

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

22.1.1930 (No. 22)







leichter Millionengewinne. Dies war das gegebene Operationsgebiet für skrupellose Geschäftsmacher, die alle Grundzüge des ehrlichen Kaufmanns mit Bewußtsein in das Gegenteil umkehrten und den Beweis kaufmännischer Tüchtigkeit lediglich in dem Abschluß vorteilhafter Geschäfte erblickten, ganz einerlei, ob die Ehrlichkeit dabei schamhaft ihr Haupt verhielen mußte.

Die Fälle Antifer und Barmat haben es vor dem des Ruffen Uralzess bereits bewiesen, daß die Verwalter öffentlicher Gelder der Taktik dieser ebenso gerissenen wie skrupellosen Geschäftsmacher nicht gewachsen waren. Die Vorstellung von der Unerkennbarkeit öffentlicher Mittel schaltete zudem die feinsten Demmungen aus, die bei jedem Privatmann und privaten Bankmann vorhanden sind, die mit ihrem eigenen Besitz für das Mißtrauen ihrer Geschäfte haften müssen. So allein kann man sich die Vertrauenslosigkeit und Leichtfertigkeit erklären, mit denen auch die Leiter der Raiffeisenbank einem gerissenen Praktiker auf den Feim gingen. Daß sie dabei gutgläubig gehandelt haben mögen, ist keine sehr glänzende Entschuldigung. Denn zu dem verantwortungsvollen Amte des Bankleiters gehört doch etwas mehr als guter Glaube. Es wäre gut, wenn wenigstens nach dieser Richtung hin das böse Beispiel der beschwindelten öffentlichen Banken, der Preussischen Staatsbank, der Berliner Stadtbank und auch der Raiffeisenbank allen denen, die es angeht, dauernd zur Warnung diene.

### Konteradmiral a. D. Brininghaus 60 Jahre alt



Konteradmiral a. D. Franz Willi Brininghaus.

Am heutigen 22. Januar begeht Konteradmiral a. D. Franz Willi Brininghaus seinen 60. Geburtstag. 1870 in Berlin geboren, trat er 1888 in die Kriegsmarine ein und erhielt die übliche Ausbildung im In- und Auslande. Nach Besuch der Marine-Akademie befehligte er 1905 die „Vorelen“ in Konstantinopel, führte 1911 das Minierschiff „Börß“ und war in den Jahren 1912 bis 1914 Kommandant des Panzerkreuzers „Gneisenau“ im Fernen Osten. Kurz vor Ausbruch des Krieges aus China zurückgekehrt, kommandierte er während der Seeschlacht vor dem Staquerf das Spitzminierschiff „König“. Von 1916 bis 1918 betätigte er sich als Bevollmächtigter beim Bundesrat und nahm 1919 seinen Abschied. Seitdem widmete er sich der politischen Tätigkeit in der Deutschen Volkspartei und wurde 1920 in den Reichstag gewählt, wo er auch seinen Sitz in den Abschnitten von 1924 und 1928 bezieht.

# Flottenkonferenz eröffnet.

## Eröffnungsansprache des Königs. — Macdonald leitet die Verhandlungen.

# London, 21. Jan.

In der königlichen Galerie des englischen Oberhauses wurde am Dienstag vormittag um 11 Uhr englischer Zeit die Flottenabrüstungskonferenz durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet. Die Eröffnungsansprache fand unter äußerlich sehr ungünstigen Umständen statt. Im Regierungsviertel war wegen harter Nebels von den Vorbereitungen für die Ansprache des Königs nur wenig zu sehen und auch der Andrang des Publikums war gering, da die meisten durch die Verkehrsstörungen von dem Besuch abgehalten wurden.

Wenige Minuten vor 11 Uhr nahmen die Konferenzteilnehmer ihre Sitze ein. Der Sitzungssaal mit dem hübschen römischen Tisch und dem goldenen Thronstuhl in der Mitte bot ein eindrucksvolles Bild.

### Die Rede des Königs

wurde von den Anwesenden stehend angehört. Er sagte etwa folgendes:

Er begrüßte die Vertreter der in London zusammengekommenen fünf Haupt-Seemächte, die von dem Wunsch befeuert seien, eine Einigung über die Flottenabrüstung herbeizuführen. Seit Beendigung des Weltkrieges seien die Länder zu der Überzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses wie es der Weltkrieg gewesen sei, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Bestrebungen sei die Beschränkung der Flottenrüstungen. Die Verminderung der Flottenrüstungen sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Washingtoner Konferenz habe hinsichtlich der Schlagschiffe gewisse Erfolge gehabt, nun aber sei man übereingekommen, in selbstloser Weise eine Gesamtflottenabrüstung herbeizuführen. Im Interesse des Fortschrittes der Zivilisation müßten alle Hindernisse ein für allemal beseitigt werden. Die Welt müsse von den schweren Lasten der Rüstungen befreit werden. Der König schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß die Konferenz zu einem greifbaren Erfolge bzw. zur allseitigen Abrüstung führen werde.

Im weiteren Verlauf der Eröffnungsansprache wurde der britische Premierminister

Macdonald zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Dabei wurde unterstrichen, daß diese Wahl auch den Dank der Mächte zum Ausdruck bringen sollte, die in London zu Gast sind. Macdonald nahm die Wahl an, indem er versprach, daß er sein Bestes tun werde, um die Konferenz zum Erfolge zu führen. Er wies auf das Dilemma hin, das sich aus den Interessen der Sicherheit und der finanziellen Last der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liege in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen. Angeht die Notwendigkeit, diese Hemmnisse zu beseitigen, seien die Augen der ganzen Welt auf die Londoner Konferenz gerichtet. Es komme jetzt darauf an, der öffentlichen Meinung der Welt eine Chance zu geben. Macdonald ging dann historisch auf die Bemühungen ein, die Sicherheits- und die Abrüstungsfrage zu lösen, namentlich auf die Bestrebungen des Völkerbundes. Alle möglichen Mittel seien erwogen worden, um etwaige Friedensstörer zur Verantwortung zu ziehen, trotzdem sei aber bisher eine absolute Garantie für die Sicherheit der Völker noch nicht gelungen.

Die nationale Sicherheit müsse natürlich in erster Linie berücksichtigt werden, und der Zweck der Konferenz solle auch nicht darin bestehen,

diese Sicherheit zu schwächen, sondern, sie zu stärken. In diesem Sinne seien auch die Verhandlungen mit Amerika geführt worden. Sollte die Konferenz durch ein Abkommen die Herabsetzung der Seerüstungen ermöglichen, ohne die Sicherheit der einzelnen Nationen zu gefährden, so würde sie einen Markstein in der Reihe der großen Kundgebungen für die Verwirklichung des endgültigen Friedens darstellen.

Nach Macdonald nahm der amerikanische

Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson,

das Wort. Er dankte für die Willkommensworte des Königs und für die kluge Analyse der Konferenzprobleme, die der englische Premierminister in seinen Ausführungen gegeben habe. Auch Stimson erinnerte an die Washingtoner Konferenz als den ersten Meilenstein auf dem weiten Wege der Abrüstung. Man könne die Bemühungen, zur Abrüstung zu gelangen, nicht als etwas Einzelnes betrachten. Die Konferenzen, die diesem Zweck dienen sollen, seien nur Glieder einer Kette. So werde auch diese Londoner Konferenz ein Glied der Kette sein. Der australische Delegierte gab der Überzeugung Ausdruck, daß alle Völker der Welt Frieden und Abrüstung wollen. Der Weg sei weit, aber mit allseitigem guten Willen werde man ans Ziel kommen. Australien biete die Hand zum Frieden und zur Verständigung. Im gleichen Sinne sprach der Delegierte Kanadas. Kanada hoffe, daß die Konferenz zu einem endgültigen und praktischen Ergebnis kommen werde.

Dem Vertreter Mexikos folgte der französische Ministerpräsident mit seiner Rede. Begrenzung und Herabsetzung der Seerüstungen, so führte er aus, sind das Ziel dieser Konferenz. Das Experiment dieser Konferenz hat eine bestimmte und endgültige Bedeutung, denn

von der Abrüstung zur See hängt die allgemeine Abrüstung ab.

Erleidet unser Unternehmen einen Mißerfolg, so ist auch die allgemeine Abrüstung äußerst gefährdet. Zum Schluß dankte Tardieu für den Empfang. Er erinnerte an die Tode zu Ende vergangener Daager Konferenz, wo auf einem anderen Gebiete dem Frieden ein Vied gesungen worden sei. Es komme auf den Willen an, dann könne man für den Frieden arbeiten.

In den Gedankengängen der Redner bewegten sich auch die Ausführungen des Oberkommissars von Indien und des Vertreters des Freistaates Irland. Er hob dabei ganz besonders hervor, daß sich Irland durch Bande des Blutes und der Freundschaft mit Amerika verbunden fühle.

Nach dem irischen Delegierten ergriff der italienische

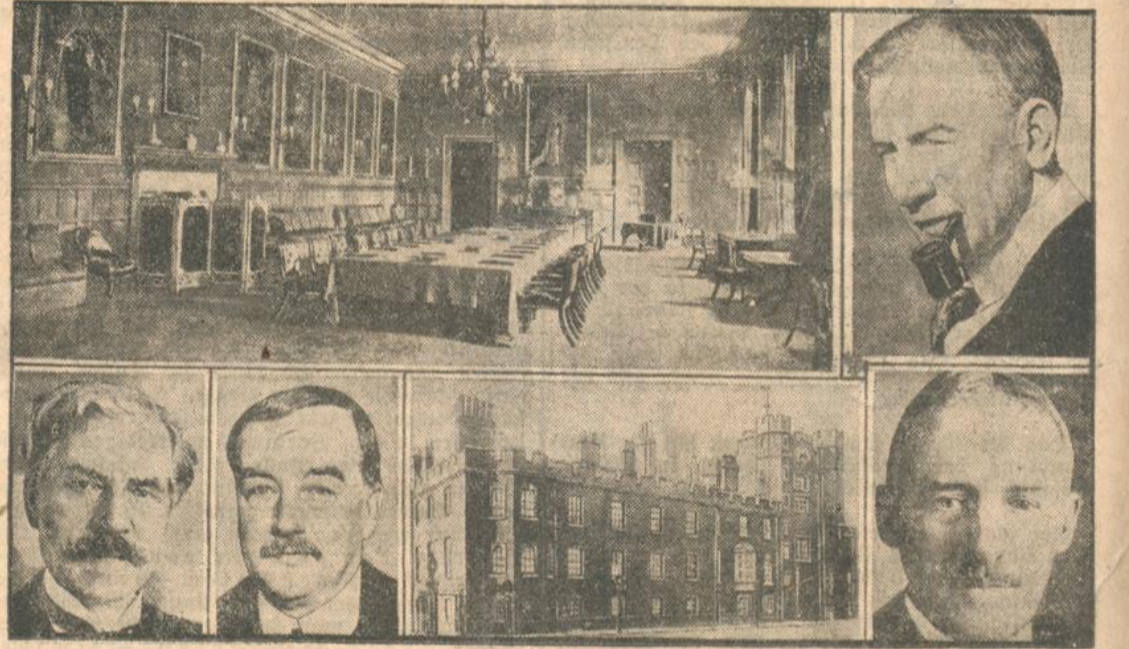
### Außenminister Grandi

das Wort. Er dankte in englischer Sprache namentlich für den schönen Empfang, den das englische Volk der italienischen Delegation bereitet habe. Italien stehe in den Bemühungen für den Frieden keinem anderen Lande nach. Abrüstung und Sicherheit seien untrennbare Begriffe. Italien habe ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt, und Mussolini brauche zu seiner Verwirklichung nichts weiter als den Frieden. Zur Erreichung eines dauernden Friedens sei Verständigung notwendig. Alle Völker erwarten, daß die Probleme der Konferenz einer Lösung entgegengeführt werden.

Der Führer der japanischen Delegation,

Wakatsuki, führte in japanischer Sprache aus, wenn die Probleme der Konferenz durch Klugheit gelöst werden könnten, so sei er doch kein Hindernis, das nicht beseitigt werden könnte. Japan sei nicht nur an einer Begrenzung der Flottenrüstung interessiert, sondern auch an einer Verminderung. Er habe nur den Wunsch, daß die nationale Sicherheit nicht erschüttert werde, d. h. daß die Streitkräfte, die es behalte, für die Verteidigung ausreichen müßten.

Am Schluß der Eröffnungsansprache sprachen noch die Vertreter von Neuseeland und Südafrika. Sie betonten, daß die Zeit gekommen sei, um dem Rüstungswettstreit ein Ende zu machen. — Um 1.15 Uhr (2.15 Uhr deutscher Zeit) war die Sitzung beendet.



Ort und Hauptakteure der Konferenz.

Oben: Der Sitzungssaal des St. James-Palastes. Rechts: Der amerikanische Botschafter in London, Dawes. Unten: Die englischen Hauptdelegationsführer Macdonald und Henderson, Außenminister des St. James-Palastes, rechts der amerikanische Staatssekretär Stimson.

## Das Freie Deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M.

Von Geheimrat Alfred Biese (Bonn).

Am Tage des hundertjährigen Geburtsfestes Friedrich Schillers (10. Nov. 1859) wurde „Das Freie Deutsche Hochstift“ zu Frankfurt a. Main gegründet, zur Pflege und Förderung von Wissenschaft, Kunst und Bildung. Die erste große Tat dieser Vereinigung oder weitestgehender Männer war im Jahre 1863 die Rettung von Goethes Geburtshaus vor dem ihm drohenden Untergang. Es wurde als Eigentum erworben und als kleinod weißeroller Erinnerung jedem Goethefreunde zugänglich gemacht. Es legte den Grundstock zu Sammlungen, die sich mehr und mehr zu einem bedeutungsvollen Goethemuseum und zu einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut über den Dichter und seine Zeit (mit 43 000 Bänden) ausgewachsen haben. Die Schaufammlung, die Bibliothek, das Archiv und die Graphische Sammlung sind im Verein mit dem Goethehaus unter dem Namen „Frankfurter Goethemuseum“ zu einer Einheit verbunden. Das Hochstift erzieht die Erfüllung seiner Aufgaben durch Lehrgänge und Einzelvorlesungen, durch Abhaltung regelmäßiger Sitzungen in Fachgruppen zur Entgegennahme wissenschaftlicher Vorträge, Berichte und Mitteilungen, durch Zeitvorträge und feierliche Veranstaltungen an Ehrentagen deutscher Geistesgeschichte durch Herbeiführung wechselseitig aneinanderbeziehungen zu anderen Vereinen und Anstalten, die verwandte Zwecke anstreben.

Die schweren Jahre der Inflation brachten auch das Hochstift und das Goethe-Museum in die höchste Gefahr. Diese wurde nur abgewandt durch die eiserne Tatkraft des ausgezeichneten Direktors und Begründers des Museums, Prof. Dr. Otto Heuer, sowie durch die Fähigkeit des Verwaltungsausschusses durch die Hilfe des Landes (insbesondere Amerling), durch feierliche Veranstaltungen (Goethe-Woche und Frau Kat Goethe-Fest), durch Ein-

sammlungen. 1928 konnten die Vorträge wieder aufgenommen werden, 1929 erschien das erste Jahrbuch wieder (mit der Uebersicht über die Jahre 1916—1925). Die Nachfolge Heuers (1888—1925) trat Dr. Ernst Beutler an, Vorkämpfer und Privatdozent in Hamburg, jetzt Dr. Honorarprofessor an der Frankfurter Universität. Was seitdem in Bereicherung der Sammlungen, in Organisation des ganzen Verwaltungsbetriebes, vor allem in der Sicherung der Finanzunterlagen (durch Reich, Staat, Stadt), ferner in wissenschaftlichen Vortragsreisen und in Dichterfesten geleistet worden ist, muß jeden Kenner der Verhältnisse mit Bewunderung erfüllen. Das Jahrbuch selbst hat sich zu einer der wertvollsten Veröffentlichungen dieser Art herausgebildet, so daß die namhaftesten Vertreter der Wissenschaft sich in der Mitarbeit vereinigen. Die Zahl der Mitglieder des Hochstiftes liegt auf 1871 (Beitrag 10 RM.).

Da die Raumnot schon seit Jahren eine würdige Einhaltung all der Kunstschätze (Gemälde, darunter Meisterwerke eines Kugelgen, Graff und Tischgen, Handschriften der herrlichsten Dichtungen usw.) unmöglich machte, wird ein Neubau geplant; die Stadt Frankfurt selbst hat sich bereit erklärt, dem Freien Deutschen Hochstift zwei stimmungsvolle, aus Goethes Zeit stammende und an das Dichterhaus angrenzende Patrizierhäuser für die Unterbringung der Sammlungen zur Verfügung zu stellen, sowie einen Zuschuß von 100 000 RM. Nun gilt es, durch eine deutsche Volkshilfe, deren Ehrenschirmherr Reichspräsident von Hindenburg ist, die fehlenden Summen aufzubringen. Mit der Weibung dieses Nationaldenkmals des deutschen Geistes soll dem Andenken des Dichters an seinem hundertsten Todesstage (22. März 1932) gedenkt werden. In alle Freunde Goethes ruf ich Dichtung und Weisheit ergeht die Bitte, dem Hochstift bei seiner Aufgabe tatkräftig, großzügig, opferfreudig zu helfen. Rudolf G. Bindig schreibt: „Viele Stätten der Erinnerung hat die Welt. Aber die Stätten, denen die Menschen mit ewiger Dankbarkeit für eine nie verlassene Begleitung nahen dürfen, sind selten. Es gibt nur zwei oder drei. Sie erhalte man um der Menschheit willen!“

## Theater und Musik.

### Erkaufführung in Baden-Baden.

Die Aufnahme des Schauspiel „Das bittere Los“ von A. R. Platen in den Spielplan vermittelte die Bekanntheit mit einem nicht nur literarisch interessanten, sondern auch künstlerisch wertvollen und menschlich gehaltvollen Stück russischer Literatur. Niemals ist der bedeutendste Vorkämpfer Tolstois, und besonders dessen „Macht der Finsternis“ zeigt viele Berührungspunkte mit diesem realistischen Bauernstück, das zu seiner Zeit wohl „Theater“ im besten Sinne war. Stellte es doch in einer Epoche entscheidender Veränderungen, wo das Alte fragwürdig und das Neue noch nicht fest geworden war, ein lebenswichtiges Problem zur Diskussion. Durch die zeitliche Bedingtheit des Konflikts aber löst der Dichter in die Bezirke reiner Menschlichkeit und weckt unsere tiefe Teilnahme. Die Aufführung (Regie Dr. Särlin) hatte gelegentlich eine zu stark bewusste, „weiche“ Note, statt die noch ungeklärte, triebhafte Dampfbildung zu spiegeln, hinterließ aber einen außerordentlich starken Eindruck, vor allem durch die lebenswahren Gestalten des jungen Bauernpaares, des Gutsherrn und seines Verwalters.

### Aufführung in Leipzig.

Hartwig Bonner: „Was spät kommt, kommt doch“.

Sonderbare Entdeckung: Einer, der gegen den Strom schwimmt! Der junge Münchner Architekt Hartwig Bonner, aus seinem Beruf durch Ungunst der Verhältnisse gedrängt, geht hin und schreibt ein Stück. Ohne Tendenz, ohne literarischen Ehrgeiz; nur unterhalten will er. Das Lustspiel hat's ihm angetan. Dort soll sein Weizen blühen. So denkt er sichtlich in seinem Stun und macht sich an die Arbeit. Nimmt allererste Rezepte, tut ein Schwärzen von originellem Wis dazu, vermerkt das Ganze mit laubener Genügnung, und siehe: ein Kuchen wurde gar, den man genießen kann. „Scharm und Heiterkeit seiner Schwester zu zeichnen“, war

dem Autor, wie er sagt, inniges Bedürfnis. Und der Jungmädchenstern, der ihm gelang, ist wirklich lebenswichtig. Die kleine Erica, quides, wippses Persönchen, herzengut und schlau wie ein schwindendes Fräulein, teilt sich das Mäulchen nach einem Bräutigam. Wie freigeht sie ihn? Sie angelt sich den Fisch auf eigene Methode. Mit Papierstrickeln als Köder. Ein Büchlein, schmal und heiterer Sentenzen voll, schon violett gebunden: „Weise und witzige Sinnsprüche für alle Lebenslagen“ dient als Würmschachtel. Und auf das Angelhaken eines munteren Mädchenpandewerks gefischt — ein jedes Wort für einen Angelwurf... dann Haupt die Sache: der Fisch heißt an. Droherie, mit Herzlichkeit vermischt. Anständig und harmlos in den Mitteln — damit zieht heute Einer aus, das Glück zu suchen. Und fand es. Das Schauspielhaus hat Bonner seine besten Spieler an. Ein voller, ein entzückender Erfolg. Das Alte muß doch so sehr nicht gewesen sein.

## Kunst und Wissenschaft.

„Tag des Buches 1930“. Für 1930 ist wiederum die Veranstaltung eines Tages des Buches geplant. Er soll das Thema „Buch und Jugend“ in den Vordergrund stellen. Als Ort der Hauptkundgebung, die am 21. März stattfinden soll, wurde Leipzig gewählt.

Die geplante Goethe-Fest der Universität Straburg. Die Straburger Universität hat beschlossen, am 100. Todestag Goethes, des ehemaligen Studenten der früheren protestantischen Universität Straburg, feierlich zu begehen. Es ist die Verwirklichung eines Verses über Goethe in Aussicht genommen. Ferner sollen Vorträge, eine Festveranstaltung, eine Ausstellung von Werken und Dokumenten von und über Goethe und ein Ausflug nach Seesheim stattfinden. Eine Kommission, bestehend aus Germanisten der Universität, ist mit Unterstützung von Vertretern der Gemeindebehörde Seesheim und einer Anzahl bekannter klassischer Persönlichkeiten dabei, das Programm für diese Erinnerungsfeier auszuarbeiten.



# Zur linken Hand getraut . . .

(5. Fortsetzung.)

## Diktatur des Herzens an Fürstenhöfen.

### Der Mord in der Donau.

Jung wie ein behagliches Volksstück an und endete wie ein Trauerspiel . . .

Der Gebrauch von Bädern war schon im Mittelalter unter allen Volksschichten stark in Mode. Möglicherweise viele Baden auch zum Teil darin seinen Grund haben, daß damals der Gebrauch von Leibwäsche und deren regelmäßiger Wechsel weit weniger allgemein waren als jetzt, immerhin galt es für eine heilsame diätetische Übung und zugleich für eine Ergänzungsübung, welche ein Poet jener Tage den sieben größten Tugenden zuschrieb. Auf dem Lande hatte jedes eingetragene ordentlich eingerichtete Haus seine eigene Badeschube, während man sich in den Städten zunächst nur mit den öffentlichen Bädern behelfte. Es war allerdings nicht nur das Bad allein, welches die Leute dahin zog. So ließen sich die Frauen dort frisieren und die Männer die Haare und Bärte küssen.

So war es auch in dem großen geräumigen Bade in Augsburg. Es war der 15. Juli 1485, als der Bader oder Badeschubhalter Erhard Bernauer in den Straßen ausrufen ließ, daß seine Bäder gerüstet seien. Wie auf ein Kommando eilten die Leute Barfuß und gürtellos herbei, entkleideten sich in einem Vorräum und betraten nun nur noch mit einem Schurz bekleidet, das heiße Badeschub. Hier trachten sie sich auf die an den Wänden entlanglaufenden Bänke und ließen sich von den Badnechten oder Badmägden den ganzen Körper mit lauem Wasser begießen, dann abreiben und kneten. Hierauf bot der Scherer seine Dienste als Friseur an. Und waren nun die notwendigen Schönheitsreparaturen vor sich gegangen, begann eine lebhaft Unterhaltung. Denn die Badeschuben waren auch Plauderstuben und Stätten, an denen geschmaukt, geknallt und vor allem auch allerlei Liebesränke etzgeschädelt wurden. Aus diesem Grunde deflagierten sich auch viele Leute über die Konspiziosität eines wünschenswerten zweimaligen Bades, denn sie trafen dort zum Teil Bekannte, mit denen sie im Spiel und Trunk nach dem Baden mithalten mußten.

Auch heute war in der Augsburger Badeschube ein lebhaftes Hin- und Her. Man sah stundenlang im Bade und spielte darin auf schwimmenden Tischen. Manche sogar spielten im Wasser Laute und sangen dazu. Ueber dem Bade war eine Galerie angebracht, auf welcher sich die Herren einfinden, um mit den Damen zu plaudern. Diese hatten die Gewohnheit, die von oben herab zusehenden Männer überzwecke um ein Gesicht anzugehen. Man warf ihnen daher Blumen und kleine Münzen herab, die die Schönen weitergehend in ihren ausgebreiteten Badeschubeln auffingen.

Unter den Zuschauern fand sich auch Herzog Albrecht von Bayern, der am Tage zuvor ein siegreiches Turnier ausgetroffen und sich jedoch ein wenig im Bade erfrischt hatte. Als er schon nach kurzer Zeit von dem Bader da unten ein wenig angeekelt die Badeschube verließ, begegnete ihm oben an der Türe ein goldhaariges, enaehaft schönes Mädchen. Der Anblick dieser Jungfrau bezauberte ihn förmlich, und da er bemerkte, daß sie auch ihn, wenn auch abseits ehrbar und züchtig, mit eintem Interesse betrachtete, faßte er sich ein Herz und sprach sie an. Bald erfuhr er nun, daß sie des Badeschubbesitzers einziges Tochterlein sei und Agnes heiße. Nun dat er sie gar, ihn doch ein wenig, wenn auch nur bis zu seiner Gaststätte zu begleiten. Sie willigte ein und sie gingen hinaus auf die Straßen. Unabsichtlich aber gerieten sie im eifrigen Gespräch — Verlebte haben sich immer viel zu erzählen! — auf die Wälle der Stadt vor den Toren und dann im Weitergehen an die Grenze des dort beginnenden Waldes. Hier, auf dem Hügel, der weit in das Land sah, gestand der Herzog der Schönen seine Liebe. Diese erwiderte wohl ein wenig, denn die Dinge marschieren ihr doch zu schnell. Aber als der Feurige ihr schwur, sich ihr nicht eher zu nahen, bis sie einwilligt, seine liebe kleine Frau zu werden, sagte sie ja.

Es dauert auch nicht lange, da macht Albrecht sein Wort wahr und Agnes Bernauer wird mit ihrem Herzog heimlich getraut. Und nun ist das Volksstück zu Ende und das Trauerspiel beginnt. Als der fürstliche Vater von der Heirat erfährt, schließt er den Sohn kurzerhand von der Erbschaft aus. Die Folge ist, daß sich Albrecht von seinem ahnenholigen Vater löst und mit seinem jungen Glück die Burg Straubing bezieht, die ihm aus der Erbschaft seiner Mutter zugefallen ist.

Aber des Vaters Haß ruht nicht. Als der unehrbare Sohn ein paar Tage von der Burg abwesend ist, läßt er die Schöne Agnes gewalttätig erpressen, sie als Here anklagen und von der Domabridge in das Wasser stürzen. Die Gut will die Unglückliche rettend ans Ufer tragen, da laßt sie einer der Schergen mit seiner Sakentonne bei ihren Goldhaaren und löst sie in das Wasser zurück.

Kurze Zeit darauf kehrt Herzog Albrecht heim. Kaum hat er die Nachricht von dem Vorgefallenen erhalten, als er vor Schmerz halb wahnsinnig wird und beschließt, die Burg seines

Vaters mit seinen Getreuen zu bereuen. Das geschieht und als Herzog Ernsts Feste in Flammen steht, schließt der Sohn unter der Bedingung mit ihm Frieden, daß der Vater versprechen muß, Agnes noch nachträglich als seine Tochter anzuerkennen und sie als Fürstin bestatten zu lassen. —

Dieser tragische Stoff hat vielen Dichtern Veranlassung gegeben, das Leben und Sterben der Agnes Bernauer zu besingen. Hebbel, Otto Ludwig und Arnold Ditt sind die bedeutendsten Bearbeiter dieser Traödie.

Bei der Aufführung eines dieser Stücke erregte sich übrigens folgende lustige Geschichte: Am Stadttheater zu Düsseldorf wurde Hebbels „Agnes Bernauer“ gegeben. Das Haus war voll und beifallslustig. Besonders, da die Hauptrollen bei dem berühmten Seldenspieler Walter Künze und der jugendlichen Seldin Annemarie Garßen in besten Händen lagen. Jedenfalls schien alles auf eine glückliche Beendigung des Stückes hinzuweisen. Aber im Rate der Vorziehung war es anders beschaffen. Und zwar war es der überlanggebrachte Dient-eifer einiger Statisten, der alles verdarr. Dieser führte einen jener komischen Momente herbei, die dem Gelingen eines ersten Stückes entchieden feindlich gegenüberstehen.

Die Sache verlief sich so. Unter den hand-festten Grenadieren, die als Soldaten in dem Stück figurierten, hatte sich der Realteur zwei der größten anserlesen, welche die unglückliche Seldin zu Tode führen und sie auf ein gegebenes Zeichen von der Brücke hinabstürzen sollten. Er hatte bestimmt, daß sich die Statisten durch sein Sträuben oder wie immer geartetes Gebärdenpiel der Scharpielerin irreführen lassen sollten. Als nun die Szene kam, schritten sie mit Ruhe und Zuversicht der Brücke zu. Mit aufgelöstem Haar und Kleid, von Todesangst ergriffen, schwankte Agnes zwischen ihnen. Schon betrat sie die verhängnisvolle Brücke, von wo sie hinab in die lödende Luft geschleudert werden sollte, da blidte sie zufällig über das Geländer und begann sichtbar erschrockt ert-leise, dann immer lauter unverständliche Worte in die Klüffen hineinzurufen. Niemand achtete darauf. Ihre Verlegenheit wuchs zusehends und erreichte den höchsten Grad, als das verabschiedete Zeichen für die Statisten gegeben wurde und diese sich aufrichteten, sie von der Brücke herabzuhoehen. Mengstlich aber fürs Publikum immer noch nicht hörbar rief sie rechts und links in die Klüffen und versuchte noch ängstlich die beiden Umholde zu beschwichtigen. Da aber alles nichts half klammerte sie sich frampf-

haft an das Brückengeländer und brach, für alle vernehmlich, in die Worte aus: „Den Strohsack, den Strohsack her!“ Das volle Haus bemerkte jetzt, was auf der Bühne vorging und brach in solch schallendes Gelächter aus, daß der Vorhang fallen mußte, bevor Agnes Bernauer ertränkt war! . . .

Daß sich wiederum viele andere Bäder auf weit angenehmere Weise als der Vater des Herzogs Albrecht für derartige Vergehene rächten, zeigt das Beispiel des Herzogs Eberhard von Braunschweig, der als sein Sohn die erste Kammergose seiner verstorbenen Frau heiratete, kurzer Hand das zweite Kammerfäden ehelichte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Anfall bei der Sternfahrt Riga—Monte Carlo.

WTB, Eifel, 21. Jan.

Der Teilnehmer an der internationalen Sternfahrt Riga—Monte Carlo, Rennfahrer Jauer aus Innsbruck, überfuhr gestern abend gegen 10 Uhr in der Gegend von St. Julien mit 95 Km. Geschwindigkeit einen großen Schieferhügel. Durch den Anfall löste sich die Stoßstange und geriet in das hintere Bordrad, so daß der Wagen sich um fast 90 Grad drehte und im Weiterrufen eine Anzahl Bäume umtrieb. Die beiden im Fonds sitzenden Mitfahrer wurden herausgerissen und schwer verletzt. Jauer und sein Chauffeur blieben unverletzt.

### Eisenbahnunglück in Oldenburg.

WTB Barel, 21. Jan.

Heute mittag überfuhr kurz vor der Station Diekmannshausen ein von Barel kommender Personenzug, der um 12 Uhr in der Station Diekmannshausen einlaufen sollte, infolge des dichten Nebels das Haltesignal und fuhr mit voller Wucht auf einen haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven, sowie mehrere Wagen wurden hart beschädigt. Von den Reisenden des Personenzuges wurden zwei schwer, neun leicht verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

### Erkennungsnummern für Wasserfahrzeuge?

Im Reichsverkehrsministerium finden laut „Berliner Tageblatt“ zurzeit Verhandlungen statt, deren Ziel eine Neuordnung auf allen Gewässern ist. Es hat sich herausgestellt, daß der ständig wachsende Verkehr auf dem Wasser einer Neuordnung bedarf, die geeignet ist, die Sicherheit der Berufsschiffahrt, die gefährdet erscheint, wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wird eine Reglementierung aller Wasserfahrzeuge vorgenommen werden. Genau wie jedes Automobil soll künftig jedes Wasserfahrzeug eine Nummer erhalten, jedoch bei jeder Störung des Wasserverkehrs der Uebertäter sofort erkannt werden kann.

## Ein hartnäckiger Zeuge.

Zwischenfälle im Fälscherprozeß. — Kapitän Ehrhardt auf Montag geladen

TU, Berlin, 21. Jan.

Im Prozeß gegen die Fälscher kam es am Dienstag zu verschiedenen Zwischenfällen. Der Verteidiger des Angeklagten Schneider, dessen Verfahren abgetrennt worden ist, beantragte, das Verfahren gegen Schneider und gegen Kipping wieder mit diesem Prozeß zu verbinden, damit vermieden werde, daß nachträglich nochmals ein neuer Prozeß nur gegen Schneider und Kipping stattfinden müsse, in dem nach den Bestimmungen der St. P. O. alle in diesem Verfahren gehörigen Zeugen noch einmal vernommen werden müßten. Die anderen Verteidiger und der Staatsanwalt widersprachen diesem Antrag nicht. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag auf Verbindung als nicht angemessen ab, weil ein Teil der Angeklagten sich entfernt hat.

Dann erklärte der Verteidiger des Angeklagten Bell, Rechtsanwalt Dr. Weder, sein Mandant sei nicht mehr verhandlungsfähig. Bell behauptete, er habe vor vier Wochen einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten und bitte, ihn auf seine Verhandlungsfähigkeit untersuchen zu lassen.

Für die Untersuchung des Angeklagten Bell mußte die Sitzung denn unterbrochen werden. Rechtsanwalt Dr. Woker stellte die vorläufige Verhandlungsunfähigkeit Bells wegen offensichtlicher Herzerkrankung fest. Ein nochmaliger Antrag auf Verbindung der Klage gegen Schneider mit diesem Verfahren wurde vom Gericht abgelehnt.

Dann sollte Schneider vernommen werden. Er bat zunächst Abstand zu nehmen, worauf ihn der Vorsitzende darauf hinwies, daß er seiner Zeugenpflicht genügen müsse, da es sich um ein abgetrenntes Verfahren handele. Er könne nur auf solche Fragen sein Zeugnis verweigern, durch deren Beantwortung er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen würde. Die darauf von dem Vorsitzenden unternommenen Versuche, Schneider zu einer Aussage über sachliche Fragen zu bewegen, scheiterten sowohl an dem Widerspruch Schneiders, als an dem Widerspruch sämtlicher Verteidiger. Insbesondere wurde die vom Vorsitzenden an Schneider gerichtete Frage beanstandet, wo er Weber kennen gelernt habe. Als Schneider nicht antworten wollte, hielt ihm der Vorsitzende vor, das Gericht könnte daraus vielleicht den Schluß ziehen, daß er mit Weber zusammen Fälschervorhaben gefälscht hätte.

Die Verteidiger sprangen erregt auf und widersprachen sehr energisch einer solchen Fragestellung. Der Oberstaatsanwalt erklärte, er habe diese Schwierigkeiten kommen sehen. Auf Schneider könne jedoch nicht verzichtet werden. Er wiederhole deshalb nochmals den Antrag, das Verfahren gegen Schneider mit diesem Prozeß zu verbinden. Das Gericht beschloß jedoch, auch diesen Antrag zurückzuweisen.

Die dann von der Staatsanwaltschaft an den Zeugen gerichteten Fragen wurden nicht beantwortet, da sich Schneider immer wieder auf sein Zeugnisverweigerungsrecht berief, so daß auch die Staatsanwaltschaft auf die weitere Vernehmung des Zeugen Schneider verzichtete.

Dann wurde Karumidze über die Organisation der georgischen Bewegung gefragt. In erster Linie habe er aus Rußland Informationen erhalten. Weiter sei es seine Aufgabe gewesen, sich mit denjenigen russischen Truppen in Verbindung zu setzen, die die georgische Regierung förderten. Er sei auch heute noch Mitglied der Gruppe Sedja.

Zu dem Antrag des Rechtsanwalts Dr. Ver auf Ladung des Kapitäns Ehrhardt betonte der Oberstaatsanwalt, daß er gegen die Vernehmung Ehrhardts an sich nichts einzuwenden habe, er sie aber nicht für nötig halte, wenn damit die Frage der Amnestie berührt werden sollte. Das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 wolle ausdrücklich nur die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands betreffen und es komme nicht in Frage für solche Taten, die im Interesse eines ausländischen Staates begangen worden seien. In diesem Sinne hätten auch das Kammergericht und das Reichsgericht entschieden. — Rechtsanwalt Dr. Ver wies dagegen darauf hin, daß er keinen Antrag auf die Vernehmung Ehrhardts aufrecht erhalten müsse. Es gehe nicht an, allein deswegen die Amnestie zu unterbinden, weil es sich um Ausländer handele. Das Gericht beschloß dann noch, Kapitän Ehrhardt am kommenden Montag als Zeugen zu vernehmen und verlegte die Sitzung dann auf Donnerstag.

Kapitän Ehrhardt hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführlich, niemals mit dem Angeklagten Karumidze verhandelt zu haben. Er habe sich nur von Karumidze über dessen politische Absichten unterrichten lassen. Karumidzes politische Ziele, die auf eine Verschlagung Rußlands hinauszielen, änderten seiner eigenen politischen Ansicht diametral gegenüber. Von den Währungsplänen des Karumidze sei ihm ebenfalls nichts bekannt gewesen. Es sei richtig, daß Karumidze ihn um 10 000 Rm. angegangen habe, diese Untersuchung habe er ihm verweigert. Von irgendeiner Vereinbarung, einen Verbindungsmanne seines früheren Bundes, der georgischen Organisation, zu attachieren, sei ihm nichts bekannt.

### Neue Zeppelinhalle in Friedrichshafen fertiggestellt



Die neue gigantische Halle auf dem Werftgelände der Luftschiffbau-Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen ist jetzt ihrer Bestimmung übergeben worden. Sie mißt 245 m Länge, 50 m Breite und ist 46 m hoch.

# Masken-Verleih-Anstalt PAULA MÜLLER

Putzgeschäft: Ludwig-Wilhelmsstr. 11, Tel. fon 7485

verleiht und verkauft!

Filiale: Gernsbach, Bleichstraße 27



# Badische Rundschau.

## Der Staatsvoranschlag im Landtag.

**Beratung am Donnerstag.**

Am Donnerstag, 23. Januar, nachmittags 1/4 Uhr, findet die nächste Plenarsitzung des Badischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Die Denkschrift des Ministers des Innern über die Bürgerschaft des badischen Staates als Erfordernis für die Verschmelzung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden (Berichtshatter Abg. Dr. Föhr); Gesetzesentwurf über eine Bürgerschaft des Landes Baden für Darlehen an die Zentrale der landwirtschaftlichen Lagerhäuser A.-G. in Tauberbischofsheim (Berichtshatter Abg. Dr. Föhr); sowie der Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1930 und 1931, und zwar: Landtag (Berichtshatter Abg. Reinbold), Staatsministerium, sowie die einschlägigen Anträge (Berichtshatter Abg. Heide), Rechnungshof (B.-G. Abg. v. Au), Justizministerium, sowie die einschlägigen Anträge und Gesetze (B.-G. Abg. Dr. Wolfhard) und damit in Verbindung: Mündlicher Bericht des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über den Antrag Zusammenlegung der Rheinischschiffahrtsgerichte.

## Kraftpostlinie Ettlingen-Völkersbach bleibt in Betrieb.

h. Ettlingen, 21. Jan. Die Kraftpostlinie Ettlingen-Völkersbach, die sehr gut benutzt wird und einige Kurse sogar doppelt fahren muß, bleibt auch weiterhin im Betrieb aufrecht erhalten und hat weiteren Ausbau zu gewärtigen.

Die von der Oberpostdirektion seit 9. Dezember 1929 verkehrsweise geführte Kraftpostlinie Ettlingen-Müsch wird hingegen am 31. Januar wegen ungenügender Benützung eingestellt.

## Schlechte Aussichten für eine Obstmarkthalle.

dz. Bühl, 21. Jan. Seit langem besteht nun schon die Absicht, in Bühl eine Obstmarkthalle zu erbauen. Die erstmaligen Kosten des Baues waren auf über 200 000 RM. veranschlagt, das jetzige Projekt soll 700 000 RM. kosten. Auf einer Versammlung der Interessenten (Obstzüchter und Gemeinden) wurde eine Einigung über den Bau noch nicht erzielt. Vermutlich werden die Obstzüchter und die Gemeinden eine Genossenschaft zur Errichtung und zum Betrieb der Halle gründen. Zunächst jedoch soll die Frage noch weiter geprüft werden. Wie man hört, beabsichtigen die Bühler Geschäftsleute und die Obstgroßhändler, sich nicht an der Halle zu beteiligen.

## Der unerfessliche Verlust linksrheinischer Wälder.

h. Dreisbach, 21. Jan. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters kommen die Verhandlungen für die verlorenen linksrheinischen Wälder demnächst zum Abschluß. Die Stadt hat auf dem linken Rheinufer etwa 530 Hektar verloren. Ueber die Holzwertberechnung konnte eine Einigung erzielt werden, jedoch noch nicht über den Grundwert. Der Wert des verlorenen Bestandes stellt sich auf eine Million Mark, wofür die Stadt nach dem Kriegsschadensschußgesetz 100 000 Mark erhalten soll.

## Der Bezirksparatasse.

h. Rastatt, 21. Jan. Der Bezirksparatasse wurde das lehrjährige Tabakertragnis hinweggenommen. Die Käuferfirma war sehr zufrieden hinsichtlich der Qualität. Bezahlt wurden für den Zentner 48 RM.; Anlieferungsmenge 1107 Zentner. Der Ertrag ist unseren Landwirten in ihrer wirtschaftlichen Not zu gönnen.

w. Palmbach, 21. Jan. Am Sonntag fand die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Für 25jährige Mitgliedschaft belam M. Kraft das Gedenkreuz. Von den langjährigen Vorstandsmitgliedern wurden der 1. Vorsitzende, H. Köfler, der 2. Vorsitzende, W. Paß, und der Schriftführer, A. Köfler, mit dem Verdienstkreuz des Bundespräsidenten geehrt. Der nach Karlsruhe scheidende Hauptlehrer Wilsendorf wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

dz. Nippoldsau, 21. Jan. Der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, Fortwärt a. D. Josef Schmid, ist im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er war 43 Jahre im Dienst und seit dem Jahre 1912 pensioniert.

## Pflichtiger Todesfall.

dz. Ettlingen, 21. Jan. Eines jähen Todes ist gestern abend der 48 Jahre alte Studentent Ferdinand Kraus gestorben. Er lag in einem hiesigen Hotel am Vierstück, als ein Herzschlag seinem Leben plötzlich ein Ende bereite. Studentent Kraus wirkte seit über 16 Jahren am hiesigen Realgymnasium und gehörte seit 26 Jahren als Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung und dem Gemeinderat an.

## Ein Kind in der Transmmission getötet.

h. Schapbach, 21. Jan. Am Montag kam der elfjährige Severin Armbruster zwischen Transmmission und Kamrad der Säge des Winkelhäuser Severin Hoferer. Der Junge wurde verschiedene Male um die Transmmission geworfen und ihm der Schädel vollständig zerstört. Gesicht und Gendarmie erschienen bald an der Unfallstelle. Jemand ein Verschulden von zweiter Seite scheint nicht vorzuliegen.

## Feuersgefahr durch Benzintank.

dz. Singen, 21. Januar. Im Autohaus Brecht in der Bahnhofstraße brach gestern ein Feuer aus, weil beim Füllen eines Tanks, in dem aller Wahrscheinlichkeit nach noch Benzinvorräte waren, dieser zur Explosion kam. Die Freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle, brandlöschte aber nicht sonderlich in Aktion zu treten, da der Brand durch Handfeuerlösch-Apparate eingedämmt werden konnte. Der Schaden ist nicht besonders groß.

## Vom Gerüst gestürzt.

h. Freiburg, 20. Jan. Beim Aufrichten eines Gerüsts am Hause der hiesigen Blumenhandlung Hambrecht, das kürzlich durch den großen Brand schwer heimgesucht wurde, brach ein Balken. Zwei Arbeiter stürzten in die Tiefe. Der 28 Jahre alte Maurer Meier mußte mit gebrochenem Oberarm ins Krankenhaus geschafft werden.

## Im Steinbruch verunglückt.

h. Engen, 21. Jan. Im Steinbruch im Hönwengau verunglückte am Montag der 39 Jahre alte Alfred Barth durch herabstürzende Gesteinsmassen, die ihm das Rückgrat abdrückten. Der Schwerverletzte ist im Krankenhaus Engen seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unverpflegte Kinder.

# Verkehrsproblem am Bahnhof Durlach

## Die gefährdete Straßenbahn-Haltestelle. — Starker Personenverkehr und schlechte Uebersichtlichkeit. — Eine Untertunnelung des Fahrdamms?

Wie seit einiger Zeit bekannt ist, soll die Blechbarade, die bisherige Wartehalle der Straßenbahn am Durlacher Bahnhof, verschwinden. Damit scheidet ein schönes Bauwerk aus, das schon seit Jahren den Eingang der Stadt Durlach verzierte. Wenn die neue Wartehalle an dieser Stelle mit gleichem Geschick durchgeführt wird wie die übrigen Ebenbilder, welche die Straßenbahndirektion in Karlsruhe aufzuführen ließ, dann ist zu erwarten, daß das „Eingangstor“ zur Markgrafenstadt eine würdige Unterzeichnung erfährt.

In diesem Zusammenhang wäre aber auch die Frage zu erörtern, ob sich nicht der Verkehr an dieser Stelle besser regeln ließe. Die Straßenbahnhaltestelle Bahnhof-Durlach liegt bekanntlich an der Karlsruher Allee und hat zur eigenen Verbindung mit dem Bahnhof eine Straße, die nur für den Personenverkehr be-

## Eine Scheune niedergebrannt.

dz. Bretten, 21. Jan. Heute nacht gegen 1/8 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch die Feuerfremde gemeldet. Die Scheune der Bergmühle am Burgwäldchen war in Brand geraten. Obwohl die Feuerwehr bald zur Stelle war und tatkräftig die Bekämpfung des Feuers in Angriff nahm, wurde die Scheune mit dem gesamten Inhalt, u. a. ein Pkauto mobil, ein Raub der Flammen. Auch eine Kuh, die eigentlich nicht direkt in Gefahr war, kam bei dem Brande um. Das Pkauto soll nicht verschont geblieben sein, so daß der Schaden nicht unbedeutlich ist. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

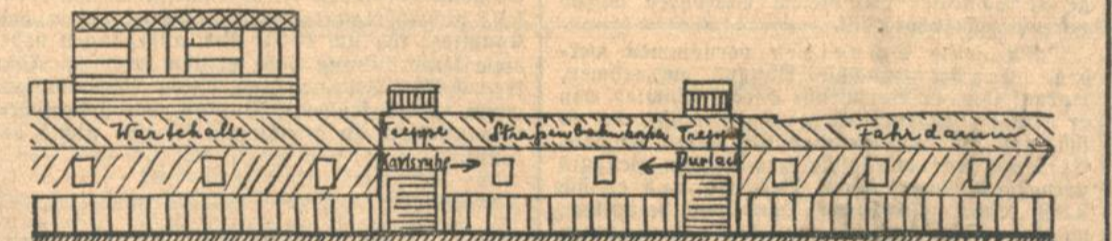
## Die Billinger Faschnacht.

dz. Billingen, 21. Jan. Auf der am Samstag abgehaltenen Hauptversammlung der im Jahre 1884 gegründeten Narrenzunft Billingen wurde beschlossen, die traditionelle Billinger Faschnacht entsprechend den Zeitverhältnissen in bescheidenem Rahmen durchzuführen. Die Faschnacht soll auf den Schlußtag Donnerstag festgelegt, Faschnachtmontag und Dienstag findet der traditionelle Narrenzunft unter dem Motto „Die Schildbürger“ statt.

## Angst vor der Papageientrankheit.

Aus Basel wird gemeldet: Aus Furcht vor der Papageientrankheit haben in den letzten Tagen einige Besitzer von Papageien ihre buntgefiederten Vögel in den Zoologischen Garten gebracht, teilweise um sie hier unterzubringen, teilweise, um sie töten zu lassen. Die Zahl der Papageien hat sich derart vermehrt, daß das alte Vogelhaus nicht mehr ausreichte und die eingelieferten Papageien in dem neuen Vogelhaus untergebracht werden mußten.

Um die Einschleppung der Papageientrankheit zu verhindern, haben auch hier die Behörden vom 20. Januar bis auf weiteres die Einfuhr von Papageien und Eitlingen verboten.



Unser Vorschlag gibt zu erwägen... ob es nicht möglich wäre — wie hier skizziert — eine Untertunnelung des Fahrdamms (Straßenbahnkörper) vorzunehmen, um auf diese Weise den starken Personenverkehr zwischen Bahnhof und Straßenbahn-Haltestelle unterirdisch zu regeln, wobei der lebensgefährliche Andrang der Fahrgäste auf der Autostraße etwa eingedämmt würde.

stimmt ist. In entgegengesetzter Richtung (nach der Auerstraße) stellt eine Treppe die Verbindung mit der Weststadt Durlachs und mit Auer. Der Straßenbahnverkehr zwischen Durlach und Karlsruhe kann sich sehr gut abwickeln, soweit zwischen Wartehalle und Schienenstrang ein genügend breiter Raum vorgesehen ist. Außerdem steht den Fahrgästen ein großer Vorplatz zur Verfügung, der vom Verkehr unberührt bleibt. Dies trifft für die Fahrtrichtung Karlsruhe zu. In der anderen Fahrtrichtung (aus Karlsruhe) dagegen ist

## das Aus- und Einsteigen immer mit Schwierigkeiten verbunden.

Die Straßenbahnschienen liegen so nahe am Fahrdamme, daß es nur vorichtigen und geschickten Personen möglich ist, sich auf dem schmalen Streifen vor vorbeifahrenden Kraftfahrzeugen zu schützen. Diese wichtige Aussteigestelle ist also gefährdet und keinerlei Schutzmaßnahmen sind getroffen, jedoch man sich wundern muß, daß sich bis heute kein größeres Unfälle ereignet hat. Umso mehr, als der Autoverkehr auf der Karlsruher Allee sich täglich vermehrt und zu bedauerlichen Anzahlen Radfahrer die Straße benützt sowohl in der Richtung nach Karlsruhe, wie auch nach Durlach. Neben dem großen Autoverkehr ist der Personenverkehr an dieser Stelle ebenso wichtig und zu berücksichtigen; denn die ganzen Bewohner der Vorstadt Aue und der Weststadt benötigen diese Straßenbahn-Haltestelle. Diese

in der Straßenbahn. Nicht selten treffen mit solchen Zügen 100 bis 200 Personen ein. Die Reisenden, die nun mit Gepäck von Karlsruhe kommen, um den Bahnhof zu erreichen, oder mit Handgepäck ankommen, durch Durlach fahren wollen, müssen unmittelbar auf dem Fahrdamme stehen, wenn sie aus- oder einsteigen wollen. Das sind in der heutigen Zeit natürlich unhaltbare Zustände, die dringender Abhilfe bedürfen. Nun kommt weiter hinzu, daß diese Stelle noch täglich von einer unübersehbaren Anzahl Arbeitern überqueren wird, die mit Zügen ankommen und zu ihrer Arbeitsstelle in die Weststadt eilen. Auch diese sind durch den Straßenbahnverkehr gefährdet, weil er den Fahrdamme unübersichtlich macht. Unglücklicherweise hält nämlich die Straßenbahn unmittelbar vor der Verbindungsstraße mit dem Bahnhof und sperrt die Straße ab. Auch dadurch können sehr leicht Unfälle entstehen, selbst bei aller Vorsicht der Passanten.

Da man nun doch bald an dieser Stelle Bauarbeiten einleitet, wäre es zweckmäßig, diese Fragen dabei zu berücksichtigen und eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Auf jeden Fall kann dieser Zustand nicht auf die Dauer erhalten bleiben, wenn man für die Sicherheit des Verkehrs sich verantwortlich fühlt. Es wäre dringend zu wünschen, daß man hier Abhilfemaßnahmen ergreift, ehe Menschenleben in Gefahr kommen. Die Karlsruher Allee hat ohnehin eine hohe Unfallziffer.

# Oberrhein und Schiffahrt.

## Vom Rember Wehr. Rheinfleitenkanal. — Die Durchführung der Regulierung.

In der „National-Zeitung“ (Basel) macht Dr. Großhupf von der Schweizerischen Rheinschiffahrts-A.-G. interessante Ausführungen über die Rheinschiffahrt im Jahre 1929, denen wir nachstehende bemerkenswerten Mitteilungen entnehmen:

Im Berichtsjahr 1929 wurde mit den Fundierungen des Wehrbaus im Rhein für das Rember Wehr begonnen. Für die Schiffahrt wurde eine 30 Meter breite Deffnung vorgesehen. Leider wurde der Bau der Deffnung, zwischen deren Pfeilern diese Deffnung vorgesehen war, begonnen, ohne daß eine Verbindung mit den Wehreden getroffen wurde. Infolgedessen waren die Schiffahrtstretenden gezwungen, sobald sie festgestellt hatten, daß die Durchfahrtsöffnung nur 30 Meter breit war, Einspruch bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt gegen diese Deffnung ungenügende Deffnung zu erheben. Das erste Ansuchen des Wasserbauamtes im Mai brachte dann eine Anzahl der schon erstellten Betonpfeiler der Wehreden zum Einsturz. Den ganzen Sommer über ruhten die Arbeiten an den Strompfeilern des Wehrbaues. Inzwischen fand eine Besichtigung der Baustelle durch die Strombefahrungskommission der Rheinschiffahrtskommission statt, die sich mehrheitlich für die Fortführung der Rheinschiffahrtstretenden auf eine Verbreiterung der Durchfahrtsöffnung während der Bauzeit ansah. Die Remberwerftunternehmung änderte daraufhin ihre gesamten Baupläne für den Wehrbau, wobei eine genügend breite Durchfahrtsöffnung von ca. 60 Metern während der Bauzeit der Rheinschiffahrt zur Verfügung stehen wird.

Die Arbeiten am Rheinfleitenkanal, am Kraftwerk und Schleusenbau sind in großartigster Weise organisiert und werden mit einer erstaunlichen Präzision durchgeführt, so daß anzunehmen ist, daß wenn nicht ganz unvorhergesehene Hindernisse eintreten, eine Schleuse und der Schiffahrtskanal auf den von der Bauleitung vorgesehenen Zeitpunkt, Mai 1932 für die Schiffahrt benutzbar sein werden.

Das Jahr 1929 brachte den Abschluß des Vertragswerkes, das die Rheinregulierung Straßburg-Jfein ermöglicht und sichert. Der Staatsvertrag über die Verteilung der Herstellungskosten der Rheinregulierung (68 Millionen Franken) zwischen Deutschland und der Schweiz wurde im Frühjahr 1929 abgeschlossen. National- u. Ständerat genehmigten den Schweizerischen Anteil, der auf 40 Millionen festgesetzt wurde. Der Große Rat des Kantons Basel-Stadt genehmigte in großmütiger Weise den sehr hohen Beitrag des Kantons von acht Millionen Franken an den Schweizerischen Anteil. Deutschland übernimmt von den Herstellungskosten 26 Mill. Frs. u. außerdem die Unterhaltungskosten auf seinem Gebiet. Die Zustimmung des Reichstages zu dem Vertrag ist zu erwarten. Der Reichsrat hat den Vertrag bereits genehmigt. Noch vor Jahresfrist wurde auch mit Frankreich eine Einigung über seine Beteiligung und die Uebernahme der Unterhaltungskosten für das linke Ufer zwischen Jfein und Straßburg erzielt. Voraussichtlich wird in der zweiten Hälfte 1930 mit den Regulierungsarbeiten begonnen werden können, so daß in drei bis vier Jahren schon die Verbesserung der Fahrtrinne eine wesentliche Verstärkung der Rheinschiffahrt im internationalen Wettbewerb und damit eine wesentliche Zunahme des Rheinverkehrs bringen dürfte.

## Die Bluttat eines Dienstknechts aus Durlach.

Wie wir gestern an anderer Stelle schon berichtet haben, hatte am Montag morgen in Wadernheim (Hessen) der 24jährige Dienstknecht Merz aus Durlach die Mutter seiner 16jährigen Geliebten im Bett überfallen und mit einem schweren Stock erschlagen. Der Täter stellte sich später in Mainz der Polizei.

Merz war von Beruf Metzger, aber seit zwei Jahren in Wadernheim als Dienstknecht tätig. Hier hat er auch seine Geliebte kennen gelernt. Die Eltern des Mädchens waren gegen das Verhältnis. Vor etwa drei Wochen hat Merz seine Stelle als landwirtschaftlicher Dienstknecht aufgegeben, schrieb aber dem Mädchen weiterhin Briefe. Die Eltern sinnen aber die Briefe ab und händigten sie ihrer Tochter nicht aus. Am Montag morgen erlitten Merz plötzlich in der Wohnung seiner Geliebten, nachdem der Vater auf Arbeit gegangen war, drang er in das Schlafzimmer der Mutter und tötete sie wegen der Briefe zur Rede. Nach seinen Angaben kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf die Frau ihn aufforderte, das Zimmer und die Wohnung zu verlassen. Merz hat dann mit einem schweren Stock auf die Frau eingeschlagen, die am Kopf getroffen und tödlich verletzt wurde.

## Verunglückter Autofahrer.

dz. Bad Dürkheim (Pfalz), 21. Jan. In der Nacht zum Montag verunglückte der 47 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Johannes Schrotz aus Eppenheim-Flomersheim, der sich mit einem Kraftwagen mit Anhänger auf der Fahrt nach Kaiserslautern befand, hinter Forthaus Menach, der sog. Frankentheimer Steig, tödlich.



# Mus der Landeshauptstadt.

## Abbau an der Leiffingschule?

Wie man zuverlässig hört, soll die Stadtverwaltung beabsichtigen, die Realgymnasialabteilung der Leiffingschule, die vor einigen Jahren errichtet wurde, wieder abzubauen. Es soll sich hier um eine reine Sparmaßnahme handeln, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß für die Realgymnasialklassen nicht die staatlichen Zuschüsse gewährt werden, die die humanistischen Klassen erhalten. Falls die vorhandenen Realgymnasialklassen die für alle Schulen vorgeschriebenen Schülerinnenzahl nicht aufweisen können, sollen sie an eine andere Schule mit gleichem Lehrplan überführt werden. Es käme hier u. B. nur die Humboldtschule in Betracht.

So sehr auch Sparmaßnahmen der Stadt an sich zu begrüßen sind, so muß doch gegen einen derartigen Abbau im Karlsruher Mädchenschulwesen Einspruch erhoben werden. Er würde nicht nur direkt in den Lehr- und Lernbetrieb eingreifen, sondern eine große Zahl von Schülerinnen zwangsweise und gewiß nicht ohne störende Wirkung von ihrer gewohnten Lernstätte wegnehmen, es würden dadurch auch zahlreiche Eltern gegen ihren Willen genötigt, ihre Töchter in eine Nichtmädchenschule zu schicken.

Wir sind der Meinung, daß diese Abbaufraße aus ernster und zwar in Verbindung mit der durch die betroffenen Elternschaft geprüft werden muß. Gleichzeitig sei aber auch die Frage aufgeworfen, ob die Stadtverwaltung nicht andere und geeignetere Sparobjekte hat, als gerade den ordnungsmäßigen Schulbetrieb des einzig hier bestehenden Mädcherealgymnasiums.

## Festhalle-Konzert.

Der Musikverein Harmonie veranstaltet unter Leitung von Hugo Rudolph am kommenden Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr, sein erstes karnevalistisches Konzert. Das Programm wird mit „Zill Gulenpiegels lustigen Streichen“ eröffnet. Es enthält eine feine Parlamentskomödie im Reich des Prinzen Karneval, in der ausnahmsweise jeder seine eigene Meinung hat. In die Voicetagezeit führen uns humoristische Variationen über das Lied „Ein Jäger aus Kurpfalz“ von Voeltge-Mohr.

Nach der Pause findet die erste Probe der neuen „Rappenvorzier Kapelle“ statt. Zwei allgemeine Ueber „Heimliche Klage“ und „Karlsruhe, die schönste Stadt des Erdenballs“ ergänzen die Darbietungen, und dann kommen „Paolo und Julio“ mit ihrem Sensations-Gaßspiel „Eine Großtate“. Das neueste Schlager-Doublet „Wohlauf noch getrunken“ von Krome stellt auch nicht, und der Abschluß des Konzerts bildet der Auftakt für das zweite Konzert der Harmoniekapelle, der „Karnevalsmarsch“ von Scharin.

Die karnevalistischen Konzerte des Musikvereins Harmonie waren in früheren Jahren ausverkauft. Das Programm verspricht den gleichen Erfolg. Es empfiehlt sich deshalb, Karten im Vorverkauf bei Stadigarantkassier Bronner zu lösen.

## Diebstähle.

Ein unbekannter Täter verschaffte sich durch gewalttames Aufbrechen der Tür Zutritt zu einer Manufaktur in einem Hause der Weidenstraße. Er durchwühlte mehrere Schubladen, ohne etwas mitzunehmen. — In der Nacht zum Montag stieg ein unbekannter Dieb nach Einschlagen der Scheiben durch das Küchenfenster eines Schuhladengeschäfts in der Hauptstraße in Durlach ein und entwendete 9 Paar Kinderhüte im Wert von 38 Mark. — Aus der Torteneinfahrt einer Wirtschaft in Durlach wurde ein Herrenfahrrad im Werte von 100 Mark entwendet.

Unfall. Ein 70 Jahre alter Bauart a. D. erlitt am Montag nachmittags am Mühlburger Tor einen Schwächeanfall und brach bewußtlos zusammen. Dabei fiel er so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Festgenommen wurden in den letzten beiden Tagen neun Personen, darunter einer wegen Diebstahls und zwei wegen Landstreicherei.

## Die Religion im Zeitalter der Technik.

Dritter Vortrag in der Vortragsreihe des Evangelischen Vereins der Weststadt.

Ueber obiges Thema sprach am Sonntag, 19. Januar, abends 8 Uhr, in der Christuskirche im Auftrag des Evang. Vereins der Weststadt Prof. Lic. Dr. F. a. t. h. S. u. n. i. t. in sehr inhaltsreichem und doch allgemeinverständlichem Vortrag. Der Redner begann mit einem kurzen historischen Rückblick: in der Renaissance sei der moderne, diesseitige, rationale Mensch in Erscheinung getreten und mit ihm zugleich die Technik, die moderne Naturbeherrschung in ihren grundlegenden Anfängen. Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts habe das Zeitalter der großen Entdeckungen begonnen und im 19. Jahrhundert mit der Verbindung von Wirtschaft und Technik die Glanzperiode des technischen Zeitalters. Seine zahlreichen Vorteile (Arbeitserschließung, Arbeitszeitverlängerung, Ausmaß des Verkehrs, Bereicherung des Lebens, Hebung des Wohlstandes, Förderung der gesundheits-

lichen Verhältnisse, Hebung des Bildungsstandes) erweckten einen unbegrenzten Optimismus, der aber bald einem verstärkten kritischen Nachdenken wich. Der Redner glaubt in diesem Austausch der Reflexion, einer Philosophie der Technik, den Beginn eines neuen Stadiums des technischen Zeitalters zu erkennen, das seine Glanzperiode hinter sich habe. Der Glaube an die Schaffung des Glückes der Menschheit durch die Technik ist erschüttert. Die Reaktionen der technischen Entwicklung (Entwertung der Arbeit, Arbeitslosigkeit durch Rationalisierung, Komplizierung und Unbeholfenheit des Lebens, Verflachung der Bildung, Gemeinlichkeitslosigkeit, Konkurrenzkampf) werden deutlich. Das Kriegsergebnis verhärtete diese kritische Einstellung.

Die Technik ist jedoch nur ein Mittel, dessen Zweck und Ziele der Mensch bestimmt. So führt die Technik zur Ethik. Aber an solchen großen allgemein anerkannten Zielsetzungen fehlt es heute. Sie haben auch nur dann für das Bewußtsein des Menschen verbindliche Kraft, wenn sie in Gott ruhend gedacht werden. Das Problem, das uns die Technik und ihre

Einordnung in das menschliche Gesamtleben stellt, führt so zur Religion. Diese ist nicht eine subjektive Liebhaberei, sondern nur der Ausdruck für unseren objektiven Lebensbestand, der, auch in den Arbeiten der Technik, in der Abhängigkeit von der Macht des Lebens, d. h. von Gott besteht. Gott darf aber nicht als bloße Fiktion gefaßt, auch nicht mit der Natur gleichgesetzt werden. Technik als Herrschaft des Menschen über die Natur ist die Erfüllung eines Auftrages Gottes an die Menschheit. Auch sie ist als Mittel in den Diensten Gottes einzubeziehen. Damit sie aber segensreich und nicht verhängnisvoll wirke, ist es notwendig, daß die Menschheit, die sich dieses Mittels bedienen, den Zusammenhang mit Gott aufrecht erhalten oder aufs neue suchen, wenn sie ihn verloren haben.

Seminarvikar Rumpf spielte zum Anfang und Schluß des Abends ein Präludium und Fuge c-moll und eine Fantasie G-dur von J. S. Bach klar und eindrucksvoll und besonders den letzteren Orgelsatz mit einem schönen, empfindenden Schwung. — Der Vortrag war wieder sehr gut besucht.

## Feuergefährliche Flüssigkeiten im Haushalt.

Ein Vortrag im Karlsruher Hausfrauenbund.

Der erste Feuertag im neuen Jahr, am Mittwoch, den 16. Januar, erfreute sich eines guten Besuches. Nachdem Frau Klüngen die Damen und den Vortragenden Herrn Oberregierungsrat C. m. e. l. e. herzlich begrüßt hatte, ergriff letzterer das Wort und sprach in fließender, manchmal leicht humorvoller Weise über das Thema „Feuergefährliche Flüssigkeiten im Haushalt“. Wunders war den Hausfrauen sicher bekannt, aber vieles auch neu, denn, daß Benzin schon mit 21 Grad zum Brennen kommen kann, wußten sie sicher nicht, ebensowenig, daß es ein Gefäß gibt, nach dem in einem Haushalt nie mehr als 3 Liter einer solchen Flüssigkeit vorhanden sein dürfen. Der Redner führte aus, daß man bei Verwendung von Benzin, Petroleum, Benzol und Spiritus usw. die größte Vorsicht walten lassen müsse. Arbeiten, wie z. B. Reinigen mit Benzin sollten am besten im Freien verrichtet werden, um die Explosionsgefahr in den Zimmern zu verhüten. Ueberhaupt sei es ratsam, solche Flüssigkeiten nur in kleinen Mengen zu kaufen und dann in einem kalten, nach Norden gelegenen Raum aufzubewahren, aber überhaupt nicht im Hause vorrätig zu halten. Sollte wirklich einmal ein Unglück entstehen, dann nicht den Kopf verlieren und mit Wasser löschen wollen, sondern mit Sand oder nassen Tüchern den Brand ersticken. Nach dem Gebrauch sollte man nie die Flüssigkeit in den Wasserrein schütten, da dadurch leicht eine Explosion in der Kanalisation entstehen kann, sondern sie im Garten im Sande verdünnen lassen. Also gewiß ein lehrreicher Vortrag, von dem jede Hausfrau sich verschiedene praktische Verhaltensmaßregeln mit nach Hause nehmen konnte. Starker Beifall wurde dem Redner zu Teil, dem Frau Klüngen auch noch in warmen Worten dankte.

## Die Technologie

der modernen Musikinstrumente.

Ein Vortrag in der Hochschule für Musik.

Am vergangenen Dienstag legte Oberingenieur Friedrich Perig in der Bad. Hochschule für Musik seine im Herbst begonnene Vortragsreihe über „Die Technologie der Musikinstrumente“ durch einen außerordentlich interessant gehaltenen Vortrag über „Die Technologie der modernen Musikinstrumente“ fort. Eindringliche Demonstrationen über die grundlegenden akustischen Geetze veranschaulichten in sehr sinnvoller Weise, wie beispielsweise Saiten und Luftsäulen zum Schwingen gebracht werden und hierbei verschiedene Wellen erzeugt werden, welche auf die Höhe und Stärke des Tones, sowie auf die Entstehung der für die Klangfarbe charakteristischen Overtöne einen wesentlichen Einfluß haben. Instruktive Erläuterungen der verschiedenen, im modernen Orchester verwandten Instrumente, geistliche Ueberblicke über ihre wechselvolle Formgestaltung bis zu den heute gebräuchlichen technischen Wunderwerken, vermittelten eine intensive Einsicht in diese den meisten Musikern fremde Materie. Besonders Interesse erregte die Beschreibung eines Vibraphons, das der technischen Vollendung durch Einbau eines des Ton wirksam beeinflussenden Motors tatsächlich die Krone aufsetzt. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall der zahlreichen Zuhörer, welche mit großem Interesse seinen Experimenten und Darlegungen folgten, zuteil.

## Keine Volkszählung in diesem Jahr.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat alle fünf Jahre in Deutschland eine Volkszählung zu erfolgen. Die letzte deutsche Volkszählung fand im Jahre 1925 statt, und es müßte demnach in diesem Jahre wiederum eine Volkszählung stattfinden. Die notwendigen Sparmaßnahmen der Regierung und die Entfaltungen lassen es jedoch angebracht erscheinen, daß die in diesem Jahre fällige Volkszählung, wie vom statistischen Reichsamte mitgeteilt wird, zunächst auf ein Jahr auf Anweisung der Regierung hin verschoben wird. Die letzte Volkszählung im Jahre 1925 ergab 62 Millionen Einwohner, und die Volkszählung im Jahre 1919, bei der das Saargebiet nicht mit eingerechnet ist, ergab 59 Millionen Menschen. Wenn die Steigerung also in gleichem Maße angehalten haben sollte, wird die nächstjährige Volkszählung also etwa 65 Millionen Einwohner ergeben.

## Der Unterhaltungsabend

des Vereins Karlsruher Presse.

Der am Samstag, den 1. Februar in den Festräumen des Schloßhotels abgehalten wird, bringt an besonderen Darbietungen u. a. verschiedene Solotänze, getanzt von den beiden Solotänzerinnen am hiesigen Landestheater, Fräulein Emma L a. n. e. r und Marga B a. c. h. und dem Mitglied des Balletcorps, Fräulein Maria H u. b. e. r. Die Besucher des von Herrn Chefredakteur A. m. e. n. d. als Festkommisar geleiteten Abends dürfen sich, wie heute schon versichert werden kann, auf sehr süßliche und aparte Tanzdarbietungen freuen. Auch die Kostüme werden nach allem, was verlautet, sehr originell sein. Weiter wird Herr Tanzlehrer G. r. o. s. s. o. f. mit seiner Frau die Mitglieder und Gäste des Vereins mit den neuesten Gesellschaftstänzen dieses Winters bekannt machen. Die Musik stellt die als hervorragend bekannte Kapelle Schäfer, so daß nach jeder Richtung hin für einen wirklich unterhaltenden Festabend gesorgt ist. Wie schon in unserer ersten Mitteilung gesagt, können neben den Mitgliedern auch Gäste

## Werbung für den Rhein.

Großzügige Auslandsverkehrowerbung der Rheinstädte unter Beteiligung von Karlsruhe.

Die Arbeitsgemeinschaft westdeutscher und süddeutscher Städte, die unter Führung von Köln bekanntlich eine intensivere Belebung des Auslands-Verkehrs auf dem Rhein entlang, namentlich durch Erschließung der englischen und amerikanischen Märkte zum Ziele hat und der auch die Stadt Karlsruhe angeschlossen ist, hat am vergangenen Samstag im Waalratsaal zu München eine stark besuchte und erfolgreiche Sitzung ab, in der auch die Stadt Karlsruhe vertreten war.

Der Anschluß Hollands durch die Städte Amsterdam, Rotterdam und Haag an die Arbeitsgemeinschaft, der in dieser Versammlung genehmigt wurde, bedeutet einen erheblichen Ausbau der Propaganda, da sich nunmehr die Werbung über den ganzen Rhein von seinem Ursprung bis zur Mündung erstreckt und dadurch eine erhöhte Stütze erzielt wird. Die Vertreter der neuangeworbenen holländischen Städte zeigten großes Interesse an der Wiederbelebung des rheinischen Verkehrs und äußerten sich sehr lobend über die bis jetzt unternommenen und geplanten Werbemaßnahmen. In die Arbeitsgemeinschaft, der auch München und das bayerische Hochland angehören, wurden noch die Städte Augsburg und Koblenz aufgenommen, während anderen Städten, die abwärts des Rheins und der Verbindung nach Oberbayern liegen, der Beitritt verlagert wurde.

In praktischen Verkehrsmaßnahmen der aller-nächsten Zeit zur Belebung und Erleichterung des Verkehrs der rheinischen Städte ist die Einrichtung zweier neuer Autokontrollstationen und -abwärts durch zwei getrennte große Reise-Unternehmen zu erwägen, ferner die Durchführung von Autotouren nach dem Rhein seitens französischer Gesellschaften. Weiter wurde lebhaft begrüßt, daß fremdländische Bahnen, sowie

große Schiffsahrtsgesellschaften sich bereit erklärt haben, die Prospekte der Arbeitsgemeinschaft in ihren eigenen Verkehrsmitteln auszuliegen. Für die diesjährige Reiseexposition sollen noch namentlich zur Erschließung des englischen Reiseverkehrs Interate aufgegeben werden, die sich später auch auf amerikanische Tagesstellungen erstrecken werden. In einer gefälligen Werbemappe werden die Prospekte der 19 Rheinstädte gesammelt und durch die großen internationalen Reisebüros vertrieben. Die vorhandene Verbeschriftung „Along the Rhine“ erhält einen neueren wirkungsvolleren Umschlag, auf dem das Vordere Land mit einem Schwarzwaldmotive besonders auffällig in Erscheinung tritt. Weiter wird der Herstellung eines Reklamefolienates und der Vorbereitung eines Filmes für das nächste Jahr nähergetreten, nach dem Beispiel der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, die einen neuen Rheinfilm hergestellt und ihn bereits in mehreren Vorführungen gezeigt hat. Zu diesen Werbemaßnahmen sind noch Vorträge geplant mit Vorführung von Lichtbildern der schönsten Teile der Rheinstädte, die in Verbindung mit weiteren gesellschaftlichen Veranstaltungen in London und in Paris gehalten werden. Mit den Expedienten und Journalistenreisen wurden die besten Erfahrungen gemacht, so daß sie mit Veranlassungen der Reichsbahn fortgesetzt und ausgebaut werden sollen. Seit der intensiven Propaganda der Arbeitsgemeinschaft westdeutscher und süddeutscher Städte hat der englische Reiseverkehr nach dem Rhein zusehends zugenommen, namentlich auch in Karlsruhe, wie die vorjährige Statistik gezeigt hat. Man erkennt hieraus, daß die Reklame bereits jetzt ihre Wirkung ausübt. Karlsruhe wird mit seinen Sehenswürdigkeiten, insbesondere dem einzigartigen Rheinfrankendamm, in allen Werbemaßnahmen der Arbeitsgemeinschaft würdig vertreten sein.

## Papageienkrankheit - keine Volksgefahr!

Ursache und Verlauf der Pstittakose.

D.K.G.S. Fälle von sogenannter Papageienkrankheit, die in den letzten Wochen in Berlin, Altona, Hamburg und verschiedenen anderen Städten Deutschlands bekannt geworden sind, haben eine gewisse Beunruhigung in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Das Einfuhrverbot für Papageien und Sittiche hat den Ernst der Lage noch unterstrichen. Es verlohnt sich daher schon einmal auf die Art und das Wesen dieser Krankheit einzugehen.

Die Papageienkrankheit, auch Pstittakose genannt, ist eine bei Papageien (einschließlich Sittichen) vorkommende und von diesen auf den Menschen übertragbare Krankheit, die seit langem bekannt ist. Ihr Heimland ist Südamerika, wo aufsehend periodenweise unter den Papageien des Urwalds diese Krankheit epidemisch auftritt und alsdann Veranlassung zu gehäuftesten Erkrankungen beim Menschen gibt. Es ist bekannt, daß eine ausgebreitete Epidemie unter den Papageien Argentiniens im August u. September 1929 geherrscht hat und anschließend noch herrscht. Durch den Papageienhandel wird die Seuche auch in andere Länder verschleppt. Aus Argentinien und Brasilien werden große Mengen von Papageien nach Europa ausgeführt.

Kleine und größere Epidemien von Pstittakose beim Menschen sind in Europa schon in früheren Jahrzehnten beobachtet worden, so in Frankreich 1891/92, in Italien 1895/96, in Deutschland 1899 und in England 1904. In England scheinen auch im verflorenen Jahre Erkrankungen an Pstittakose beim Menschen beobachtet worden zu sein.

Der Verlauf der Pstittakose ist beim Papagei ein wesentlich anderer als beim Menschen. Beim Papagei steht im Vordergrund der klinischen Erscheinungen eine Enteritis, beim Menschen dagegen eine schwere, meist atypische Lungenzündung, die mit hohem Fieber und mit Kreislaufstörungen einhergeht. Die Pathologie der Pstittakose ist noch nicht befriedigend geklärt. Der Franzose NoCARD hat zwar 1893 einen zur Paratyphusgruppe gehörenden Mikroorganismus

aus kranken Papageien isoliert, den er als Erreger angesehen hat. Dieser Keim ist aber beim erkrankten Menschen bisher nur ein- oder zweimal gefunden worden. Weiterhin haben Selter und Finler 1899 einen Streptococcus als Erreger angesehen, doch dürfte auch dieser kaum der Erreger sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß der tatsächliche Erreger nicht unter den sichtbaren Mikroorganismen, sondern unter den unsichtbaren zu suchen ist. — Für die Epidemiologie wichtig ist noch die Frage, ob die Krankheit nur von Papageien auf den Menschen und nicht auch von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Wenn letztere Frage auch noch nicht mit Sicherheit geklärt ist, so dürfte immerhin anzunehmen sein, daß Uebertragungen von Mensch zu Mensch zwar möglich, aber immerhin selten sind.

Die Diagnose der menschlichen Pstittakose ist ohne Kenntnis des Zusammenhanges mit kranken Papageien sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Aber auch beim Vorhandensein kranker Papageien wird sie nicht selten nur eine Wahrscheinlichkeitsdiagnose bleiben. Eine Gefahr für die Bevölkerung besteht nur durch neuerdings importierte Papageien. Alte, schon lange Zeit im Besitz befindliche Papageien sind in diesem Sinne nicht gefährlich. Frisch angekaufte Papageien, die Krankheitszeichen, wie mangelnde Fröhlichkeit, Mattigkeit, frumpfes Gesticulieren und Durstfall zeigen, sind am besten unverzüglich zu töten. Da wir jedoch nicht mit Sicherheit wissen, ob es bei den Papageien nicht auch Brutträger, d. h. klinisch gesunde Tiere, die das Krankheitsvirus in sich heberbergen, gibt, wird man gut tun, gegenüber allen frisch importierten Papageien, die sich erst einige Zeit in Deutschland befinden, auch wenn sie klinisch gesund sind, eine gewisse Vorsicht walten zu lassen und nähere Berührung mit ihnen zu vermeiden. So lange die Papageienfrage in Südamerika weiter besteht, ist von der Anschaffung neu eingeführter Papageien und Sittiche dringend abzuraten.



In beschränkter Zahl zu diesem Unterhaltungsabend Zutritt finden, wenn sie durch ein Mitglied des Vereins eingeführt werden. Die Anmeldungen sind zunächst bald an den Schriftführer, Herrn v. Sedendorf, Badischer Handelshof, zu richten, da die Teilnehmerliste bei Erreichung der zulässigen Höchstzahl abgeschlossen werden muß.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck im Südosten Europas besteht weiter und hat sich unter der Einwirkung eines Polarluftdruckes über Skandinavien nach Norden hin erweitert. Wärmeluft an der Vorderseite der neuen atlantischen Depression staut über England und Westfrankreich, ohne jedoch auf uns nennenswerten Einfluß zu erhalten. Das unveränderte Bestehen der feitherigen Großwetterlage sichert auch für morgen die Fortdauer der jetzt herrschenden Witterung.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. Jan.: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsausichten für Donnerstag: Langsame Verschlechterung des Wetters bei allmählich aufsteigenden Winden, aufkommende Regenzeitung.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Luftdruck in 700 mm Höhe, Temperatur, Wind, Bewölkung, Regen, Schneefall, Schneehöhe. Rows include Königsbrunn, Karlsruhe, Baden, etc.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Table with columns: Ort, 21. Jan., 20. Jan., 19. Jan. Rows include Bielefeld, Schifferhölzchen, Rheine, etc.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Verlobungsanzeigen. 20. Jan.: Theresia Schaub, alt 56 Jahre, Ehefrau von Karl Schaub, Monteur, Beerddigung am 22. Jan., 15 Uhr. Karoline Wessermann, alt 70 Jahre, Witwe von Daniel Wessermann, Pfistermeister, Beerddigung am 22. Jan., 14.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer, am heutigen Mittwochsabend kommen wieder besonders gewählte Werke der klassischen Literatur zum Vortrag: Die Holländer Opernreihe, eine Festsitzung aus Verdis Opern und Gesellhaft von Mozart und Popper. (Siehe die Anzeigen).

Was unsere Leser wissen wollen.

Margarete S., Ettingen. Lorte ist der junge mexikanische Schmiedemeister, der feinsten bei dem Turner in Baden-Baden mitgestellt hat und seitdem wieder verheiratet ist. Es wird behauptet, daß er krank sei.

H. E. Kalkat, Einzelverlebensbesitzer Sie lieblich für Frankreich, Belgien, Ungarn, Rumänien, Türkei, China, Rußland, für die übrigen Länder ist der Vismamang aufgehoben. In Zweifelsfällen erhalten Sie genaue Auskunft auf dem für Sie unabhängigen Bahnbüro. - Wenden Sie sich an die Badische Landeswetterwarte, Durlacher Allee 24, Dienststunden 8-12 Uhr, 1-7 Uhr. - Beantwortung der weiteren Anträge folgt.

H. S. Bruchhausen. Wegen Rettung von Kappen-Rederhändlern wenden Sie sich am besten an ein Fachgeschäft, da die Rettung dieser Rederorte besondere Sorgfalt erfordert.

H. O. Bruchhausen. Eine Verordnung, monach Jäger beim Besuch einer Schatzkammer nach Rückkehr von der Jagd für Gemein in besondere Verwahrung geben müssen, besteht nicht.

Verleibte. Die gefestigten Verleibten über das Verleibnis sind im Bürgerlichen Gesetzbuch in den §§ 1297 bis 1302 enthalten. Das Verleibnis ist nach der herrschenden Meinung ein Vertrag, nämlich die übereinstimmende Willenserklärung zwischen einem Mann und einer Frau, in Zukunft die Ehe miteinander schließen zu wollen. Ein Verleibnisverhältnis, bei welchem diese Absicht fehlt, ist kein Verleibnis und die gefestigten Verleibten der angeführten Gesetzesvorschriften sind hierauf keine Anwendung.

Fritz J. Ettingen. Im Seemannsberufe kann jeder junge Mann bis zum Schiffsoffizier (Steuermann auf großer Fahrt) und Kapitän aufsteigen, wenn er nach Vollendung der vorgeschriebenen Fahrzeiten die Seefahrtsschule besucht und die nautischen Prüfungen mit Erfolg besteht.

Schüler O. L. Achen. Die Bedda, die nur noch in geringer Anzahl erhalten sind, sind wohl die kulturarmen Menschen. Sie wohnen in den östlichen Wäldern der Insel Genlon und leben auf einer sehr niedrigen Stufe der Weltkultur. Sie besitzen nur Holzgeräte und die Benutzung von Stein und Metall ist ihnen unbekannt.

Elle W. Stelantentzwe hier. Beim Reinigen von Aluminium dürfen Sie niemals Soda verwenden. Ein wenig pulverförmiger Bismutstein auf einem feinen Lappen macht sauber und blank.

Advertisement for STAATL. FACHINGEN Heilwirkend. Includes logo and contact information: Hauptledertage: Bahm & Babler, Zirkel 30, Tel. 255

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Der Bad. Train-Verein Karlsruhe.

gegründet am 17. Februar 1893, veranstaltete am 5. Januar 1930 im oberen Saale des Hotel-Restaurants 'Nowack' hier mit seinen Mitgliedern nebst Angehörigen bei strahlendem Weihnachtsbaum seine diesjährige Weihnachtsfeier. Dank der umsichtigen Vereinsleitung, der es gelungen war, mit einem besonders reichhaltigen Programm aufzuwarten, das zur angenehmen Ueberraschung aller Teilnehmer durch ernste und feierliche Sonderveranstaltungen noch reichlich Ergänzung fand, nahm die Feier, untrahnt von theatralisch-musikalischen Vorbereitungen, ein in allen Teilen würdiges und stimmungsvolles Verlauf. Der große Andrang zum Festsaal, welcher schon vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt war, gab Zeugnis davon, welche familiärer Sinn und gemeinsames Streben in den Reihen des Vereins und dessen Anhänger wohnt. Mit einem schneidigen Eröffnungswort, das vom Verein mit glücklicher Hand gewonnenen, allseitig beliebten und bewährten Stimmungskapelle 'Danke!' wurde die Feier eingeleitet. Der von Orel Trautman anziehend gezeichnete sinnvolle Weihnachtsprolog fand die Herzen aller Versammelten, die der noch jugendlichen verdienten Beifall spendeten. Es folgte hierauf die Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Kam. Trautmann, womit er den Ehrengästen, worunter sich auch Vertreter bezw. Abordnungen des Gauverbandes, sowie einer Anzahl Waffervereine befanden, herzliche Willkommengrüße entbot. In erhebenden Worten beleuchtete er die hohe Bedeutung des Weihnachtsfestes, wies ferner auf die Kameradschaftspflege hin und gebot zum Schluss in ehrenvoller Weise der im Weltkrieg gefallenen Kameraden durch Erheben der Festversammelten von ihren Sitzen. Alsdann kam eine größere Anzahl anmutiger Kinderbeiträge zu Gehör, die mit großer Feinheit und Beifall von den Anwesenden aufgenommen wurden. Den humoristischen Teil des Abends bestritt Herr A. K. aus Heidelberg, der noch im letzten Augenblick zur Verhinderung der Vereinsfeier gewonnen werden konnte und auch tatsächlich einen Bombenerfolg einbrachte. Er verstand es glänzend, das Festpublikum durch seine heiteren Skizzen, Humoresken und insbesondere Anekdoten in 'Pfälzer Mundart', die er zum Teil noch während der Tanzpausen vom Stapel ließ, zu fesseln. Wiederholter fröhlicher Applaus, der ihm immer wieder gezollt wurde, zeugte von seinem humoristischem Können; auch ihm sei hier nochmals herzlich gedankt.

Zum Schluss dankte der 1. Vorsitzende, Kam. Trautmann, all den Mitwirkenden und Gabenspendern, die zum Gelingen der harmonisch verlaufenen Feier beigetragen haben. Die Musikkapelle, die in so bewundernswürdiger, uneigennütziger Weise ihr Bestes gab und sich bei der Sympathie aller erkannte, hielt Alt und Jung bei Gemütlichkeit und Tanz noch recht lange besessenen, bis die vorgedachte Stunde zum Aufbruch mahnte. Der Verein darf sich der Ueberzeugung hingeben, durch diese kleine Feier manche Anhänger und Freunde gewonnen zu haben.

Pfälzer-Waldverein

Ortsgruppe Karlsruhe.

Das Winterfest, verbunden mit Dekoration fand wie alljährlich am 11. Januar in dem festlich geschmückten Vereinslokal 'Goldener Adler' statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Karl Krumrey, begrüßte mit herzlichen Worten das Ehrenmitglied, die Pfälzer Heimatsdichterin Frau Vina Sommer, sowie die Vertreter von Maximiliansau/Spitz und der Ortsgruppe Bergzabern. Die ganze Veranstaltung hatte den Charakter eines Familienfestes, in welchem die einzelnen Mitglieder einander nahegebracht werden sollten. Der 2. Vorsitzende, Herr Ingenieur Fritz Riederer, gab in glänzender Darstellung eine Entwicklungsgeschichte des Pfälzer-Waldvereins. Er gedachte der Gründer dieses großen Vereins, der nun seit 27 Jahren besteht und kurz nach der Gründung ungefähr 1000 Mitglieder und heute über 18000 Mitglieder zählt. Er wies darauf hin, daß nur der Mensch, der innig mit der Natur verbunden ist, sich voll und ganz entwickeln könne. Die Ortsgruppe Karlsruhe, die seit 1909 besteht, war die erste, die der Heimatsdichterin Vina Sommer ein Denkmal gesetzt hat.

Der Ehrenwanderstab für 1930. Wandertätigkeit wurde an den 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Krumrey, verliehen.

Den Wanderstab für 1930. Wandertätigkeit erhielten die Herren: Adolf Bäche, Herrm. Ray, Friedrich Stadelhofer.

Das goldene Wanderabzeichen erhielten die Herren: Robert Braun, Walter Brunner, A. Jander, R. Jander, E. Ketterer, M. Müller, R. Simon, Guis. Kaufschloß, Fritz Riederer, Otto Ragner, R. Wolf; die Damen: James Braun, Elise Bäche, Elisabeth Gmita, Babette Jüllig, Anna Jander, Vina Ketterer, Elisabeth Ray, Bertha Stadelhofer, Hilde Ragner.

Frl. B. Bäche verband in liebenswürdiger Weise durch Vortrag von 3 Brahmsliedern die Hörer zu fesseln. Unser jüngstes Mitglied, Frl. Helotte Löwel entzückte durch den Vortrag eines von Frau Vina Sommer verfassten Gedichtes 'Das Stimmwädel'. Eine besondere Ehrengabe erhielt der langjährige Kassier, Herr K. G. Pfeiler, durch die Ueberreichung eines von Herrn Fritz Riederer hergestellten Kunstblattes mit einem von Frau Vina Sommer verfassten Ge-

Gesangverein 'Freundschaft'

Karlsruhe-Beierthelm.

Die diesjährige Jahres-Hauptversammlung zeichnete sich durch raschen, von großer Einmütigkeit getragenen Verlauf aus. Sie wies einen betriebliebenden Besuch auf. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Hauschwich die Versammlung am Samstagabend im Vereinslokal 'Zum Hirsch' in Beierthelm mit herzlichem Begrüßungswort. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab er einen kurzen Ueberblick über die arbeitsreiche Verwaltungstätigkeit im Laufe des Jahres 1929. Das diese Aufgaben in so glücklicher und erfolgreicher Ausbeute für den Verein bewältigt wurden, verbande er der trenen und hingebungsvollen Mitarbeit der altbewährten Verwaltungsmittelglieder sowie der stets hilfsbereiten Unterstützung der Vereinsmitglieder. Er hoffe, daß auch im neuen Geschäftsjahr diese löblichen Eigenschaften die Arbeit erleichtern werde. Schriftführer Nyl verlas den statistischen Jahresbericht, der eine bemerkenswerte große Zahl von Veranstaltungen und Singstunden aufzeigte. Besonders hervorgehoben sei das erfolgreiche Abschneiden bei dem Gesangswettbewerb in Bielefeld und bei dem Freundschaftssingen anlässlich der Jubelfeier des Gesangvereins 'Vierteltel-Grünwinkel im Kühnen Krug'. Von außerordentlich wertvoller Kraft erwies sich der glänzende Verlauf des Stiftungsfestes-Konzertes im Monat November. Dazwischen lagen die traditionell, gesellschaftlich hochbedeutenden Veranstaltungen an Fastnacht und Weihnachts-, sowie das Preisabgeben im Hirscharten. Neben einem Vereinsausflug mit Tanz nach Ettingen beteiligten sich größere Sängerkorps am Badischen Bundesfest in Freiburg, an der schönen Rheinfahrt des Karlsruher Sängervereins, an dem 1. Pfälzern der Karlsruher Sängervereinigung, an Uebertragungen besunderer Vereine. Die Vereinskasse kann unter der gewissenhaften Führung von Herrn K. Maier trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Bedrängnis einen kleinen Ueberfluß aufweisen. Sehr günstig hat die Sängerkasse abgelaufen, worüber Kassier Josef Braun mit Freude berichtete. Auch die Kassenrevision kann nur lobenswerte Zeugnisse über die Kassenführung ausstellen, so daß die Entlastung der Gesamtwaltung einstimmig erfolgen konnte. Zuvor ehrte der Vorsitzende fünf Sänger für ununterbrochenen Singstundenbesuch während des Geschäftsjahres mit einem künstlerischen Stimmbecher. Es sind dies die Sangesbrüder: Conrad, B. Sen. Groß, Dito, Hauschwich, Fr. Kern, Mfr. und Sambas, Th. Der Schmitter Tod hat unter den verdienten Mitgliedern reiche Ernie gehalten. Es wurden dem Verein entrissen der Ehrenvorsitzende H. Braun, die Ehrenmitglied Schmutz, Rastetter, Leo und Braun, H. IV., zu deren Gedenken sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. Das

Bahlfomitee, Ehrenvors. Schmutz und Mitglied Eißler hatte erfreulicherweise keine schwere Arbeit zu bewältigen, da sich mit geringfügigen Abweichungen sämtliche Verwaltungsmittelglieder mit der Beibehaltung ihrer Former einverstanden erklärten. Der Vorstand setzt sich zusammen: 1. Vors. Fr. Hauschwich, Sängervorstand Herrm. Schahner, Schriftführer B. Nyl und E. Müller, Kassier K. Maier, Stifstkassiere Gg. Braun und E. Würtel, Sängerkassier J. Braun, Veranigungs-Ausschuss A. Köhler, Wagner, Sutter, Franz, n. d. Presse: Conrad, B. Rosenwari Syd, Mfr. und den Beisitzern Schähle, Roth, Ab. Kern, Mfr., Grelig, Sev. Braun, Wend, Diertag und Schneider. W. Als Kassenrevisoren fungierten in diesem Jahre die Mitglieder Hanfer und Dohs, M. Da keine Anträge zur Erledigung vorlagen, konnte nach wenigen Anregungen und Wünschen der Vorsitzende die Versammlung zur Mitternachtsstunde schließen. Eine gemüthliche Feierstunde ließ den harmonisch verlaufenen Abend ausklingen.

Ämliche Nachrichten

Justizministerium.

Ernannt: Oberlandesgerichtsrat Josef Antant zum Landgerichtsdirektor in Mannheim, Land- und Amtsgerichtsdirektor Wilhelm Böhlinger in Mosbach zum Landgerichtsdirektor in Karlsruhe, Land- und Amtsgerichtsrat Hermann Bornstein in Mosbach zum Land- und Amtsgerichtsdirektor in Karlsruhe, Staatsanwalt Dr. Heinrich Worr in Heidelberg zum Land- und Amtsgerichtsrat in Mosbach, Verlagsleiter Hans Dettlinger aus Kassel zum Staatsanwalt in Mannheim.

Geschäftliche Mitteilungen.

In einer humoristischen Anzeigen-Serie läßt das Büdowert Schwenningen a. N. die Werkstätten der besten bekannten Schuh- und Bodenpoliermittel Büdowert eine originelle Figur, den Büdowert, zum Publikum führen. Seine Reden und Erlebnisberichte werden den Lesern sicher großen Spaß bereiten, weshalb wir empfehlen, die Vorlesungen dieser lustigen und zeitigen Reihenfolge, die von G. G. Köhbe, dem bekannten Zeichner aus der 'Wode', illustriert sind, aufmerksam zu verfolgen. Folgen Sie der Parole dieses lustigen, klugen und thätigen Büdowerts und geben auch Sie von jetzt ab nur 'Büdowert'!

'Gutes Licht gehört zum Haushalt'. Das gute Beleuchtung die Leistungsfähigkeit steigert, ist eine Tatsache, die durch wissenschaftliche Versuche unumstößlich festgestellt ist. Die Industrie hat bei ihrer Umstellung auf wissenschaftliche Betriebsführung die Erfahrung weitgehend ausgenutzt. Nur der größte Gesamtbetrieb unseres heutigen Wirtschaftslebens, die übernehmende Mehrzahl der Privat Haushalte, arbeitet zu seinem eigenen Schaden noch mit veralteter Beleuchtung. Um diesem Uebelstande abzuwehren, haben sich in ganz Deutschland Elektrikfirmen und einschlägige Installations- und Verkaufsbüros zu Elektro-neuauflagen zusammengeschlossen, um der Allgemeinheit die Vorteile einwandfreier Haushaltsbeleuchtung darzulegen. In diesem Zweck findet ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dipl.-Ing. Engelb. Berlin, über 'Gutes Licht gehört zum Haushalt' statt. Näheres im Anzeigenblatt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 22. Januar 1930.

Bad. Landes-Theater: 20-22 Uhr: '1001 Nacht'. Colosseum: 20 Uhr: 'König-Ritter-Theater und das übliche Varietéprogramm. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: 'Soll und Haben. Neben-Bühnen: Herrin der Liebe. Union-Theater: 'Schicksal Jenermeins. Schauburg: Der Dieb von Bagdad. Beiprogramm. Kaffee Bauer: 20.30 Uhr: Großes Sonderkonzert. Restaurant 'Am Gieseler': 20 Uhr: Stimmungs-Kapelle Dähler.

Advertisement for Karlsruher Opern und Schauspielführer. Includes logo and contact information.

1001-Nacht. - Fantastische Operette von Johann Strauß.

Edin, der Zeremonienmeister des Sultans Suleiman, ist mit seinem Herrn von einer Europareise zurückgekehrt und an Bord der Blumenbarke dreht er den Haremsskandal geistreich die Szenarien der modernen abendlandischen Kultur. Ihm folgte Walli, eine feine Wiener Witwe ins Morgenland des Kasim, weil der verliebte Edin ihr die Ehe versprach. Der Sultan macht seinen Hofstaat mit seinem Reich durchzuführen gedenkt, denen aber der Groveller als Führer einer starken Opposition nachdrücklich widerspricht. Schürstigen Bedenken begegnet die angeklügeltste Abfertigung der Vielweiber, besonders Edin scheint wenig erbaut davon. Als der Sultan sich allein seinen schmerzlichen Träumen überläßt, treten der alte Magier Ormuz und dessen Nichte Vella zu ihm. Suleiman weiß nicht, daß das verschleierte Mädchen die schöne Unbekannte ist, die er mit verachtender Leidenschaft liebt, und Ormuz nennt seine Nichte 'Scheherazade'. Sie steuert dem von süßem Haschischrausch ins Traumland entrückten Sultan ein Märchen aus 1001-Nacht vor: 'Der König und der Fischer'. Im Palast des Sultans art der Aufbruch gegen die Reformen. Auch die Haremsskandalen wollen von der Eine nichts wissen und Walli, die Wienerin, ist ängstlich unbestimmt. Nur Damin, der Haremsskandal, findet sie äußerst beschwerlich. - Als Ormuz, der geriebene Schwindlermagier, vor dem Sultan, dem Groveller und Edin seiner faulen Zaubereien halber in ernstliche Bedrängnis gerät, erscheint zur rechten Zeit Vella. Suleiman erkennt die jetzt Unverheiratete wieder - die Liebenden hinken einander in die Arme. - Die zärtliche Szene unterbricht Edin mit der Nachricht von der Palastrevolution und entwickelt des weitesten einen schlaun Plan: da der Sultan, wie Vella berichtet ihrem Manne, dem Fischer Ormuz trappant ähnlich läge, müsse er sich zu seinem Schatz als dieser Ormuz verkleiden - und umgekehrt. Im Thronsaal, vor den ver-

sammelten Würdenträgern, den Damen des Serails und Wafandien des Reichs, schwört nun der Fischer Ormuz als Sultan verheiratet, alle Reformpläne ab - und liebäugelt nebenher, zum Verdruss Edins, mit Walli, der charmananten Witwe von der Donau. Vor ihrer Fischerhülle, von Ormuz und Gelftern des Haremsskandal umgaulen, träumt Vella von dem Geliebten. - In diese Einflamkeit laß Sorade, eine ältere Haremsskandal, den Weg und erhandelt von Ormuz, dem schlauen Ganer, ein Verjüngungsserizir, dessen unschlagbare Wirkung selber keinem Spiegel standhält. Ana Suleiman, als Ormuz, erhebt und empfängt von Ormuz eine diesmal ausnahmsweise zutreffende Wahrsagung über seine Minister. Insbesondere den Kalanten von Zeremonienmeister, während der echte Ormuz, als Sultan angetan, von der Wiener Witwe heftig bedrängt wird, die sein Nachwort zu Gunsten ihres Eheantrags an den Drückelberger Edin begehrt. Gern möchte sich Ormuz jurlichziehen, wenn nur Vella, die ihn auch für den Sultan hält, ihm nicht den Eintritt in seine Hütte verweigert. Und als sich gar noch der ganze Hof auf der Suche nach dem vermissten Kalifen versammelt, abt Ormuz das Spiel auf und sich als Fischer zu erkennen, treibt aber dadurch den Wirrwarr auf die Spitze. Seine Frau verleihtet ihn, er wird in Haft genommen, abgeführt und Vella und Suleiman bekennen einander ihre läshene Liebe. An Bord der Blumenbarke liegt Sultan Suleiman in tiefem Schlaf. - Vella: Scheherazade, zu seinen Füßen liegend, beendete das Märchen vom König und dem Fischer. Und als der Fürst erwacht, entschließt er sich ihr Antlitz und vertraut ihm das große Geheimnis: nur in der Erzählung war sie das Weib eines anderen. In Wirklichkeit ist sie frei - und auf ewig die Seine. Und befeht verkleidet Suleiman das Gesicht der Eine für sein morgenländisches Reich.







